



Internationales

Doktorand Wong Tsz aus Hongkong erzählt, wie Musik Europa und China verbindet.

Seite 3



Jubiläum

Ein Rückblick auf die „Nacht des Wissens“, den Wettbewerb für Studierende und die Göttinger Sieben.

Seiten 6 und 7



Studium

E-Learning: Die Universität bindet immer häufiger digitale Medien in den Lehr- und Studienalltag ein.

Seite 8

Land unterstützt strategische Entwicklung

Universität wirbt 30 Millionen Euro an Fördergeldern ein – Profilschärfung, Nachwuchsförderung und Infrastruktur

(her) Die Universität Göttingen hat mit ihrem Konzept zur Weiterentwicklung der Hochschule als Teil des Göttingen Research Campus beim Land Niedersachsen Fördermittel in Höhe von 30 Millionen Euro für die kommenden fünf Jahre eingeworben. Mit dieser Unterstützung kann die Hochschule erfolgreiche Projekte aus der ersten Programmphase der Exzellenzinitiative fortführen; gleichzeitig wird sie die neuen Maßnahmen umsetzen, die in ihrem Zukunftskonzept in der zweiten Phase der Exzellenzinitiative bereits positiv begutachtet wurden. Diese dienen der Profilschärfung, der Nachwuchsförderung und dem weiteren Ausbau von Forschungsinfrastrukturen.

„Dank dieser Förderung, der DFG-Auslauffinanzierung und eigener Anstrengungen können wir unseren Wis-



Präparate aus dem Museum der Göttinger Chemie.

senschaftsstandort weiter zukunftsfähig gestalten“, freut sich Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel.

Aus der ersten Programmphase der Exzellenzinitiative wird die Universität die Courant Forschungszentren, die Free Floater-Nachwuchsgruppen und das Lichtenberg-Kolleg weiterführen. Neue Professuren in

den Neurowissenschaften und den interdisziplinären Religionswissenschaften sollen das Forschungsprofil der Hochschule schärfen. Um die 30 akademischen Sammlungen zu erhalten und verstärkt in Forschung und Lehre nutzen zu können, werden eine zentrale Kustodie, ein zentraler Sammlungsfonds und eine

neue Forschungsstelle zur Arbeit mit den Sammlungen eingerichtet – ein Konzept, das die internationale Gutachtergruppe in der zweiten Phase der Exzellenzinitiative besonders positiv beurteilt hatte.

Einen weiteren Schwerpunkt an der Universität Göttingen bildet weiterhin die Nachwuchsförderung, insbesondere in den Geisteswissenschaften. Neben transparenten Karriereangeboten in der Wissenschaft bereitet die Universität ihre Promovierenden und Postdoktoranden durch spezielle Angebote zum Kompetenzerwerb auch auf Berufswege außerhalb der Hochschule vor. Auch die Konzepte für Gleichstellung und Internationalisierung sind darauf ausgerichtet, die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler am Göttingen Research Campus strukturell stärker zu unterstützen.

Simulation

Strategische Partnerschaft

(bie) Die Universität Göttingen und die Technische Universität Clausthal wollen auf dem Gebiet der computergestützten Forschung künftig enger zusammenarbeiten. Am 1. Januar 2013 nahm das gemeinsame Simulationswissenschaftliche Zentrum (SWZ) die Arbeit auf. Einen entsprechenden Vertrag unterzeichneten die Göttinger Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel und TU-Präsident Prof. Dr. Thomas Hanschke im Dezember 2012. Die beiden Universitäten wollen ihre Aktivitäten auf diesem Gebiet bündeln sowie gemeinsame Forschungsprojekte und Kooperationen mit weiteren Partnern anstoßen. Das SWZ hat seinen Sitz in Clausthal-Zellerfeld und einen weiteren Standort in Göttingen. Das Land Niedersachsen fördert das interdisziplinäre Zentrum zunächst mit 1,4 Millionen Euro aus dem Niedersächsischen Vorab. Insgesamt ist eine Förderung in Höhe von rund 4,4 Millionen Euro vorgesehen.

Friedenspreis

Verleihung am 9. März

(her) Der Göttinger Friedenspreis 2013 geht an Prof. Dr. Andreas Buro. Der Pazifist und politische Aktivist habe nicht nur die Geschichte der deutschen Friedensbewegung entscheidend geprägt, sondern auch die Zivile Konfliktbearbeitung als Alternative zu Militäreinsätzen entwickelt und vorangetrieben, teilte die Stiftung Dr. Roland Röhl mit. Der mit 3.000 Euro dotierte Preis der Stiftung wird am 9. März 2013 in der Universitätsaula am Wilhelmsplatz verliehen. Die Veranstaltung beginnt um 11 Uhr.

Tastende Suche nach fairen Urteilen

Universitätsrede: Susanne Baer über Vertrauen in Recht und Wissenschaft

(her) „Vertrauen ist ein Vorschuss auf unser Unwissen und ein kostbares Gut“, sagte Prof. Dr. Susanne Baer am 6. Dezember in der Göttinger Universitätsrede 2012. Die Richterin des Bundesverfassungsgerichts, Rechtswissenschaftlerin und Forscherin in den Gender Studies veranschaulichte, wie in Recht und Wissenschaft das Vertrauen in faire Urteile dauerhaft gesichert werden kann: durch verlässliche Regeln und Verfahren sowie durch kollegiale Vielfalt und Loyalität.

Das Bundesverfassungsgericht und Universitäten seien mächtige Institutionen, die beide ein hohes Maß an Freiheit genießen. Dabei gelte im Gericht das Grundgesetz und das, was sich daraus plausibel ableiten lässt, als der „Grundkonsens“. Auch in der Wissenschaft gebe es viele Regeln, zum Beispiel Promotionsordnungen oder Forschungs- und Gleichstellungsstandards. Doch Baer betonte: „Regeln sind hilfreich, aber sie genügen nicht, um Gerechtigkeit herzustellen“.

Dennoch habe die Bevölkerung sehr großes Vertrauen in die Entschei-

dungen des Bundesverfassungsgerichts. Das läge auch daran, dass die Richterinnen und Richter um Entscheidungen ringen, um ein gemeinsames Urteil zu fällen. „Ich muss überzeugen. Wir stehen alle gemeinsam unter dem Druck, die bestmögliche Entscheidung zu finden – und daraus folgt, sich kollegial sehr intensiv miteinander abzustimmen“, so Baer. Hier zog sie eine Parallele zur Wissenschaft, insbesondere zur derzeit oft geforderten kollektiven Betreuung von Promotionen. Auch da gelte es, sich auf alle Themen und Argumente einzulassen, sich mühsam durch jeglichen Zweifel hindurchzuarbeiten und das „tastende Suchen als Kern der Arbeit“ zu begreifen.

„Der kritische Diskurs ist entscheidend, aber er lebt von der Lo-



Susanne Baer während ihres Vortrags in der Universitätsaula.

yalität der Beteiligten, um die besondere Qualität der internen Vielfalt an Personen, an Biografien, an Haltungen und Argumenten zum Tragen kommen zu lassen“, so Baer. Im Gericht funktioniere das weitgehend, aber in der deutschen Wissenschaft als Hort der oft sehr individuell gedeuteten Freiheit sei es leider weniger üblich, sich nach außen vor die eigene Hochschule zu stellen. „Loyalität ist aber eine Komponente, die wir brauchen, um das Vertrauen in faire Urteile weiter zu sichern.“

Genomanalyse

Norddeutsches Zentrum

(bie) Sechs norddeutsche Wissenschaftseinrichtungen, die in der mikrobiellen Genomforschung seit vielen Jahren auch international eine führende Rolle spielen, haben ihre Kompetenzen auf diesem Gebiet in einem gemeinsamen Forschungszentrum gebündelt. Das Norddeutsche Zentrum für Mikrobielle Genomforschung ist ein gemeinsames Zentrum der Universitäten Göttingen und Greifswald, der Technischen Universität Braunschweig, der Medizinischen Hochschule Hannover, des Helmholtz-Zentrums für Infektionsforschung und der Deutschen Sammlung von Mikroorganismen und Zellkulturen (beide Braunschweig). Themenschwerpunkte sind die Analyse mikrobieller Krankheitserreger und biotechnologisch wichtiger Mikroorganismen sowie die Genomforschung an Mikroorganismen, die maßgeblich die Stoffkreisläufe der Meere und die Umweltbedingungen beeinflussen und Auswirkungen auf das Klima haben. Die Zusammenarbeit werden wir in der nächsten Ausgabe vorstellen.

Die Zahl
des Jahres

218.436

Ausleihen gab es 2012 in der Zentralbibliothek der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen.

Neue Vizepräsidenten gewählt

Reiner Finkeldey und Norbert Lossau verstärken Leitung – Aufgaben neu zugeschnitten

(bie) Der Senat der Universität Göttingen hat am 14. November 2012 auf Vorschlag der Präsidentin Prof. Dr. Reiner Finkeldey und Prof. Dr. Norbert Lossau zu nebenberuflichen Vizepräsidenten der Hochschule gewählt. Prof. Lossau, Direktor der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (SUB), folgte zum 1. Januar 2013 auf den Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Joachim Münch, der das Amt seit 2005 innehatte. Prof. Lossau ist unter anderem für das Ressort Infrastrukturen zuständig. Der Forstwissenschaftler Prof. Finkeldey übernimmt als zusätzlicher Vizepräsident zum 1. April 2013 den Bereich Forschung, der mit seinem Amtsantritt zu einem eigenständigen Ressort wird.

„Um die Internationalisierung der Universität Göttingen dynamisch weiterzuentwickeln und gleichzeitig

unsere Forschungsleistung noch zu verstärken, werden diese beiden Bereiche künftig in eigenen Ressorts betreut“, so Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel.

Norbert Lossau, Jahrgang 1962, ist seit 2006 Direktor der SUB. In den 1990er-Jahren war er unter anderem für den Aufbau und die Leitung des Göttinger Digitalisierungszentrums zuständig. Von 2001 bis 2002 leitete er an der britischen Universität Oxford die neu gegründete Oxford Digital Library. 2011 wurde er zum Honorarprofessor an der Humboldt-Universität zu Berlin ernannt. Die Hochschule würdigte damit insbesondere seine innovative Forschung im Bereich neuer wissenschaftlicher Angebote im digitalen Informationszeitalter. Sein neu zugeschnittenes Ressort Infrastrukturen im Präsidium umfasst Forschungs- und Informationsinfrastrukturen sowie das Gebäu-

demanagement. Seine erste Amtszeit endet am 31. Dezember 2014.

Reiner Finkeldey, ebenfalls Jahrgang 1962, hat seit 2001 eine Professur für Forstgenetik und Forstpflanzenzüchtung an der Universität Göttingen inne. Von 2006 bis 2008 war er Dekan der Fakultät für Forstwissenschaften und Waldökologie. Seit 2011 ist er Mitglied des Senats der Universität Göttingen. Im Präsidium übernimmt er den Bereich Forschung, der bislang ein gemeinsames Ressort mit dem Bereich Internationales gebildet hatte. Seine erste Amtszeit endet am 31. März 2015.

Casper-Hehne wiedergewählt

Außerdem hat der Senat der Universität am 16. Januar 2013 die nebenberufliche Vizepräsidentin Prof. Dr. Hiltraud Casper-Hehne einstimmig für eine weitere Amtszeit gewählt. Sie ist zuständig für den Bereich Internationales, der ab diesem Frühjahr ein eigenständiges Ressort bildet. Ihre Amtszeit endet am 31. März 2015. Darüber hinaus gehören dem Präsidium weiterhin der nebenberufliche Vizepräsident Prof. Dr. Wolfgang Lücke für den Bereich Studium und Lehre und der hauptberufliche Vizepräsident Markus Hoppe für Finanzen und Personal an.



Norbert Lossau



Reiner Finkeldey

Beisiegel neue HRK-Vizepräsidentin

(bie) Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel ist am 20. November 2012 in Göttingen in das Präsidium der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) gewählt worden. Sie über-

nimmt ab sofort als Vizepräsidentin das Ressort „Hochschulmanagement und Governance“ für eine Amtszeit von zwei Jahren. „Die Autonomie der Hochschulen erfordert ein professionelles Hochschulmanagement, das die Hochschulen stärkt und ihre Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterstützt und fördert. Dafür möchte ich mich einsetzen“, sagt Beisiegel.

elles Hochschulmanagement, das die Hochschulen stärkt und ihre Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterstützt und fördert. Dafür möchte ich mich einsetzen“, sagt Beisiegel.

Ansprechpartner für Geschäftsideen

Fakultäten ernennen Gründungsbeauftragte – Göttinger Hochschulen kooperieren

(bie) Sie sind nah an der Forschung und ergänzen damit die Arbeit der zentralen Gründungsberatung der Universität Göttingen: Die ersten fünf Fakultäten haben ihre eigenen Gründungsbeauftragten ernannt. Sie sind in ihren Fakultäten Ansprechpartner für sämtliche Geschäftsideen.

„Viele unserer Studierenden machen sich bereits während ihres Studiums selbstständig“, sagt Prof. Dr. Ramin Yahyapour, Gründungsbeauftragter der Fakultät für Mathematik und Informatik. Er vermittelt Interessierte weiter an die Gründungsberatung der Universität und begleitet in enger Abstimmung mit dieser die ersten Schritte auf dem Weg von der Idee zur Umsetzung. Darüber hinaus berät er Studierende und Beschäftigte an seiner Fakultät zu Karrierewegen außerhalb der akademischen Laufbahn.

Yahyapour war im Oktober 2012 der erste Gründungsbeauftragte einer

Fakultät an der Universität Göttingen. Die Universitätsmedizin, die Fakultät für Forstwissenschaften und Waldökologie sowie die Wirtschafts- und die Sozialwissenschaftliche Fakultät sind mittlerweile gefolgt.

Die Ernennung der Gründungsbeauftragten der Fakultäten geht einher mit einem neuen Element in der südniedersächsischen Wirtschaftslandschaft: dem Göttinger Entrepreneurship Netzwerk GO-E-Network. Dies ist ein gemeinsames Projekt der Universität Göttingen, der Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) und der PFH Private Hochschule Göttingen, mit dem die drei Hochschulen ihre Förderangebote in Sachen Existenzgründung bündeln und aufeinander abstimmen wollen. Kooperationspartner des Netzwerks sind die Wirtschaftsförderung Region Göttingen und die Gesellschaft für Wirtschaftsförderung und Stadtentwicklung Göttingen.

Prof. Dr. Stefan Dierkes, Gründungsbeauftragter der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, ist gleichzeitig auch Koordinator des GO-E-Network. „Auf dem Weg in die Selbstständigkeit helfen viele Förder- und Mentoringprogramme sowie kaufmännische Qualifizierungsangebote“, erläutert er. „Wir wollen Interessierte mit den Herausforderungen einer Unternehmensgründung vertraut machen und über die verschiedenen Fördermöglichkeiten informieren.“ Beim Erstellen eines Businessplans fungiert beispielsweise der Gründungsbeauftragte der Fakultät als Mentor, während Julia Altmann von der zentralen Gründungsberatung der Universität beim Strukturieren des Finanzplans hilft.

www.math-cs.uni-goettingen.de/gruendungsbeauftragter
www.goenetwork.de
www.uni-goettingen.de/existenzgruendung

Wissenschaft für Frieden

Konferenz: Diskussion über Welternährung und Armut



Ernst Ulrich von Weizsäcker plädiert zum Auftakt für eine nachhaltige Welt.

(her) Rund 500 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Studierende und Interessierte diskutierten vom 30. November bis 2. Dezember 2012 in Göttingen über „Welternährung und Armutsbekämpfung“. Zu der Konferenz hatten die Universität Göttingen und die Vereinigung Deutscher Wissenschaftler gemeinsam eingeladen. Die Universität hat damit eine jährliche Veranstaltungsreihe mit dem Titel „Wissenschaft für Frieden und Nachhaltigkeit“ gestartet, die „an unsere Tradition als Ort der Aufklärung und wissenschaftlichen Verantwortung anknüpfen soll“, so Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel.

Für eine nachhaltige Welt plädierte Prof. Dr. Ernst Ulrich von Weizsäcker, ehemaliger Präsident des Wuppertal-Institut für Klima, Umwelt, Energie, in der Auftaktveranstaltung. Mit Beispielen aus dem Alltag, dem Energie- und Agrarsektor verdeutlichte er, wie Ressourcen

effizienter genutzt werden können, ohne dass der Konsum steigt. Zuvor hatte Dr. Thomas Kirchberg von der Südzucker AG die Sicht der Wirtschaft präsentiert.

In Vorträgen und Forumdiskussionen wurden am Sonnabend die unterschiedlichen Positionen vertieft. Prof. Dr. Hans Herren, Präsident des Millennium Institute Washington DC, und Akademiepräsident Prof. Dr. Stefan Tangermann führten ein Streitgespräch, das auch von NDR Info gesendet wurde. Die Tagung schloss mit einer Podiumsdiskussion zum Thema „Verantwortung der Wissenschaft“.

„Frieden und Wissenschaft können positive Synergien haben“, betonte Ernst Ulrich von Weizsäcker bereits bei der Auftaktveranstaltung. Heute fänden gute wissenschaftliche Ansätze für eine nachhaltige Entwicklung noch nicht genug Gehör in Politik und Wirtschaft.

www.uni-goettingen.de/nachhaltigkeit

Ländliche Entwicklung

Erste Alumni-Stiftungsprofessur vorgestellt

(her) Viele Absolventinnen und Absolventen der Agrarwissenschaften sind bis heute ihrer Fakultät und der Universität Göttingen verbunden. Vor 25 Jahren als „Gesellschaft der Freunde der Landwirtschaftlichen Fakultät – GFL“ gegründet, zählt die heutige Sektion Agrarwissenschaften unter dem Dach von Alumni Göttingen e.V. mehr als 500 Mitglieder. Aus Anlass dieses Jubiläums trafen sich im November 2012 rund 250 Ehemalige. Sie diskutierten aktuelle Entwicklungen der Landwirtschaft und Herausforderungen einer sich global verschärfenden Ernährungssituation. Auf großes Interesse stieß auch ein neues Konzept der Forschungsförderung: die erste Alumni-Stiftungsprofessur an der Universität Göttingen.

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler forschen in Göttingen bereits jetzt gemeinsam zu Fragen der Armutsbekämpfung und Welt-

ernährung. Die Alumni-Stiftungsprofessur „Globaler Wandel und ländliche Entwicklung“ wird diesen Schwerpunkt an der Schnittstelle zwischen Agrarwissenschaften und Entwicklungsökonomie ergänzen. Die Herausforderungen der ländlichen Armut sollen aus wirtschaftlicher und sozialer Perspektive erforscht und Lösungsansätze zur Armutsbekämpfung entwickelt werden.

„Ehemalige und Förderer der Universität erhalten damit die Chance, mit einer Spende die Forschung in einem zentralen Themenfeld zu unterstützen“, so Prof. Dr. Achim Spiller, Dekan der Fakultät für Agrarwissenschaften. „Wir versprechen uns davon auch wichtige Impulse für die Lehre sowie für Politik und Gesellschaft.“ Nach Ablauf der Stiftungsförderung wird die Universität die Professur fortführen.

www.alumni.uni-goettingen.de

Göttingen gilt in Hongkong als gute Adresse

Doktorand Wong Tsz forscht und musiziert im „gemütlichen Städtchen“ – Musik verbindet Europa mit China

(her) „Göttingen ist ein gemütliches Städtchen mit einer berühmten Universität“, sagt Wong Tsz im Vergleich zu seiner Heimatstadt Hongkong. „Hier treffe ich überall jemanden, den ich kenne.“ Im Oktober 2010 begann er in Göttingen sein Studium im Masterstudiengang „Euroculture“, nach erfolgreichem Abschluss ist er nun Stipendiat im Graduierten-

kolleg „Expertenkulturen des 12. bis 16. Jahrhunderts“. Musik ist seine Leidenschaft – als Student, Wissenschaftler und Geigenspieler in verschiedenen Orchestern.

„Ich wollte immer schon im Ausland studieren und zwar Musikwissenschaft. Deshalb kamen vor allem Deutschland, Österreich oder Belgien in Frage“, so Wong Tsz. Letztlich entschied er sich für „Euroculture“ an der Universität Göttingen. Auch Professoren in Hongkong rieten ihm zu, denn Göttingen sei eine gute Adresse. Beratung, Bewerbung und Unterstützung rund um den Studienstart, zum Beispiel durch die Stabsstelle Göttingen International und das Musikwissenschaftliche Seminar, waren schnell und hilfreich – deutsche Effektivität, wie es der 28-Jährige mit einem Lächeln nennt.

Der Studiengang bot ihm eine breite Basis für seinen weiteren wissenschaftlichen Werdegang. Ausgehend von kulturwissenschaftlichen Studien beschäftigte er sich mit klassischer Musik ebenso wie mit Popmusik. In seiner Masterarbeit analysierte er den sinfonischen Zyklus „Das Lied von der Erde“, den Gustav Mahler auf Nachdichtungen altchinesischer Lyrik komponierte.

Auch das eigene Musizieren kam all die Jahre nicht zu kurz. Vier Semester lang spielte er Geige im Göttinger Universitätsorchester, bis heute gehört er zum Ensemble der Akademischen Orchester Vereinigung Göttingen. Und auch im Studierendenorchester der niederländischen Universität Groningen, wo er im Rahmen von „Euroculture“ ein Semester lang studierte, war Wong Tsz aktiv. Aktuell arbeitet er an der musikalischen Begleitung von Shakespeares „Sommernachts Traum“, eine Produktion, die im Juni 2013 im Studierendentheater ThOP Premiere feiern wird.

In seinem „Hauptberuf“ als Doktorand erforscht Wong Tsz nun die musikalischen Hintergründe des italienischen Priesters Matteo Ricci,



Der italienische Priester und Missionar Matteo Ricci in traditioneller chinesischer Kleidung.



Doktorand aus Hongkong: Wong Tsz.

der in der chinesisch-sprachigen Welt sehr bekannt ist. „Dieser Missionar war der erste westliche Intellektuelle, der Ende des 16. Jahrhunderts europäische Instrumente, musikalische Errungenschaften und Einflüsse nach China brachte.“ Wong Tsz freut sich, weiter im gemütlichen Göttingen zu sein und auf seine Kontakte zu ehemaligen und aktuellen Kommilitonen bauen zu können. „Das Erasmus-Netzwerk ist sehr hilfreich für ausländische Studierende. Ein entsprechendes Angebot würde ich mir für alle Fakultäten wünschen.“

Treffen in Argentinien

International PhD Program

(her) Eine Delegation von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des Göttingen Research Campus unter der Leitung von Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel war Mitte November 2012 an der Universidad Nacional de Rosario (UNR) in Argentinien zu Gast. Sie nahmen an einem eintägigen Workshop teil, der von den Universitäten Göttingen und Rosario, dem Göttinger Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie und dem Max Planck Laboratory of Structural Biology, Chemistry and Molecular Biophysics in Rosario gemeinsam organisiert wurde.

Die Universitäten Rosario und Göttingen kooperieren im International PhD Program in Molecular Biosciences and Biomedicine, das ab Juli 2013 im Rahmen des Deutsch-Argentinischen Hochschulzentrums gefördert wird. Im ersten Jahrgang können insgesamt acht Studierende aufgenommen werden, die einen Teil ihrer Doktorandenzeit an der jeweiligen Partnerhochschule verbringen. Ziel des Workshops war es, sich über Forschungsprojekte auf diesem Gebiet auszutauschen; Studierende sowie Nachwuchsforschende hatten zudem Gelegenheit, sich über das neue PhD-Programm zu informieren. Ein zweiter Workshop wird im Sommersemester 2013 in Göttingen stattfinden.

Die Delegation führte zudem Gespräche mit dem Erziehungs- und dem Forschungsminister über die Bedeutung der bilateralen Zusammenarbeit und Fragen der Umsetzung des neuen Programms. Über Forschungsförderung und die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft diskutierte sie bei Besuchen beim Nationalrat für Forschung und Technologie CONICET und bei der Deutsch-Argentinischen Wissenschaftsstiftung ACTAA.

www.uni-goettingen.de/ui1302

Religionen Zusammenarbeit

(bie) Das Zentrum für Moderne Ostasienstudien (CeMEAS) der Universität Göttingen und das Institut für Weltreligionen der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften arbeiten künftig zusammen: Sie werden vor allem auf dem Forschungsgebiet der chinesischen Religionen im 20. und 21. Jahrhundert kooperieren. „Die Zusammenarbeit ist für uns ein wichtiger Schlüssel zur Entwicklung unserer Forschungsschwerpunkte Religion und Wissenschaftsgeschichte“, so Prof. Dr. Axel Schneider, Vorstand des CeMEAS. Die CeMEAS-Bibliothek erhielt eine komplette Sammelausgabe der Jahrbücher und Kompendien zur religionswissenschaftlichen Forschung in China.

Brasilien

Agrarforschungsinstitut

(bie) Die Universität Göttingen will künftig enger mit dem brasilianischen Agrarforschungsinstitut Embrapa zusammenarbeiten. Im Mittelpunkt der Kooperation sollen unter anderem globale Probleme wie die Nahrungsmittelproduktion und Bioenergie stehen. Außerdem geht es um die nachhaltige Entwicklung von Land- und Forstwirtschaft sowie geökologische Umweltprobleme wie den Klimaschutz, Kohlenstoffkreislauf und die Ökosystemforschung. Gemeinsame deutsch-brasilianische Forschungsprojekte könnten an der Universität Göttingen in erster Linie an den sogenannten „grünen“ Fakultäten entstehen – das sind die Fakultät für Biologie und Psychologie, die Fakultäten für Agrarwissenschaften, für Forstwissenschaften und Waldökologie sowie für Geowissenschaften und Geographie. Darüber hinaus sind gemeinsame Projekte in den Bereichen Entwicklungsökonomie und Angewandte Sozialwissenschaften denkbar.

Das Empresa Brasileira de Pesquisa Agropecuária (Embrapa) ist mit 9.800 Beschäftigten an 47 Standorten im ganzen Land das größte Forschungszentrum Brasiliens. Es untersteht dem Landwirtschaftsministerium, koordiniert die nationale Agrarforschung und soll Lösungen für eine nachhaltige landwirtschaftliche Entwicklung in Brasilien erarbeiten.

Politisch brisant: Föderalismus in Äthiopien

Netzwerk „Scholars at Risk“ vermittelt Göttinger Postdoktoranden nach Irland

Laut Verfassung ist Äthiopien eine föderale Republik. Doch in dem ostafrikanischen Staat regiert seit 1991 dieselbe Koalition früherer Rebellen Gruppen. Der 38-jährige Äthiopier Semahang Gashu Abebe hat an der Juristischen Fakultät der Universität Göttingen seine Promotion über den „ethnischen Föderalismus“ in Äthiopien erfolgreich abgeschlossen. Wegen der politischen Brisanz des Themas kann er jedoch nicht in seine Heimat zurückkehren. Mit ihm sprach Romas Bielke.

Herr Abebe, was für Aussagen enthält Ihre Dissertation, dass sie deshalb nicht in Ihre Heimat zurückkehren können?

In der äthiopischen Verfassung sind Gewaltenteilung und demokratische Rechte festgeschrieben. Tatsächlich herrscht aber seit mehr als 20 Jahren ein kommunistisches autoritäres Regime. Ich habe in meiner Doktorarbeit die Chancen von Demokratie und Föderalismus in einem Vielvölkerstaat wie Äthiopien untersucht und dabei die Heuchelei der Machthaber bloßgestellt.

Wie beurteilen sie die politische Lage momentan in Äthiopien?

Politische Ansichten, die von der Meinung der Regierung abweichen,



Semahang Gashu Abebe

werden als Angriff auf den Staat angesehen und gewaltsam unterdrückt. Journalisten, Aktivisten und politische Gegner werden in Äthiopien grundlos inhaftiert. Fast alle größeren internationalen Organisationen haben das Land inzwischen verlassen, zuletzt auch die Heinrich-Böll-Stiftung.

Dank der Unterstützung durch das Netzwerk „Scholars at Risk“ arbeiten Sie seit Oktober am Irish Centre

for Human Rights der Universität Galway. Wie war die Zusammenarbeit mit der Hilfsorganisation?

Hervorragend. Das Netzwerk hat mich sofort als scholar at risk anerkannt. Das Irish Centre for Human Rights schreibt jedes Jahr ein Fellowship im Bereich der Menschenrechte aus. Im vergangenen Jahr hat „Scholars at Risk“ das Zentrum auf mich aufmerksam gemacht und ich habe das Stipendium bekommen.

Die Universität Göttingen plant, Mitglied bei „Scholars at Risk“ zu werden. Wie finden Sie das?

Vision und Ziele von „Scholars at Risk“ stimmen gut mit der historischen Rolle der Universität Göttingen im Hinblick auf akademische Freiheit überein. Mit einer Mitgliedschaft würde die Universität ihr Bekenntnis zu diesen Idealen bekräftigen und erneuern.

Netzwerk für wissenschaftliche Freiheit

(bie) Scholars at Risk ist ein weltweites Netzwerk von mehr als 250 wissenschaftlichen Einrichtungen in rund 30 Ländern. Das Netzwerk mit Sitz in New York unterstützt Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die aufgrund ihrer Forschung politisch unter Druck gesetzt, bedroht oder verfolgt werden. Seit 1999 hat die Organisation rund 400 Forschenden direkt geholfen, beispielsweise durch die Vermittlung von Stellen.

www.scholarsatrisk.nyu.edu

Volksmusik als akustisches Markenzeichen

Free Floater-Nachwuchsgruppe: Anna Papaeti untersucht die Rolle von Musik in der griechischen Militärjunta

(her) In Griechenland herrschte von 1967 bis 1974 eine Militärjunta. Die musikwissenschaftliche Forschung über diese Zeit befasste sich bislang ausschließlich mit der Musik des Widerstands gegen die Diktatur. Wie die Obristen selbst Musik für ihre Zwecke einsetzten, das untersucht Dr. Anna Papaeti in der Free Floater-Nachwuchsgruppe „Musik, Konflikt und der Staat“ der Universität Göttingen. Die Gruppe wurde mit Mitteln der Exzellenzinitiative aufgebaut.

„Griechische Volksmusik wurde zum akustischen Markenzeichen der Junta“, so Papaeti. Von den ersten Stunden der Machtübernahme an spielten die Radiosender neben militärischer Marschmusik vor allem Volksmusik. Im weiteren Verlauf untermauerte das Regime damit seine Ideologie der historischen Kontinuität und des Nationalstolzes. „Die Verbindung von volkstümlicher Musik mit den Kämpfern der griechischen Un-



Anna Papaeti

abhängigkeits-Revolution von 1821 wurde in Radio und Fernsehen ständig betont“, berichtet die Musikwissenschaftlerin.

Ihre Auswertung von Radio-Programmlisten zeigt aber auch, dass täglich westliche Musik, wie Popmusik aus Griechenland und dem Ausland sowie klassische Musik, zu hören war – als Ausdruck der Identifikation mit dem Westen, mit Fortschritt und Wohlstand. Gleichzeitig versuchte das politisch isolierte Regime, mithilfe von Musik seine internationale Reputation aufzupolieren. Als Beispiel für diese Strategie nennt Papaeti die erste „Olympiade der Lieder“ 1968 mit Teilnehmern aus 40 Ländern, darunter international bekannte Künstler.

Die Obristen kündigten diesen Wettbewerb an, nur 19 Tage, nachdem die Menschenrechtskommission des Europarats entschieden hatte, den Anschuldigungen wegen der Aussetzung der griechischen Verfassung und zahlreicher Fälle von Folter und Menschenrechtsverletzungen nachzugehen. „Die Machthaber schufen mit der Olympiade eine Plattform, um im Land und international ein Bild der Normalität in Griechenland zu verbreiten“,

fasst Papaeti zusammen. Dass Musik aber auch als Folterinstrument eingesetzt wurde, lässt sich in den Akten des Junta-Tribunals von 1975 zwischen den Zeilen lesen. Für ihre Forschung befragte Papaeti ehemalige politische Gefangene, die überwiegend im Frühsommer 1973 im Athener Hauptquartier der Militärpolizei verhört und gefoltert wurden. Sie berichteten von dauerhafter lauter Beschallung mit Musik, kombiniert mit tagelangem Stehen, Schlägen, Hungern und Durst oder dem Zwang zum Singen von Liedern. Für die Postdoktorandin war die Einbindung ihrer Forschung in die Free Floater-Nachwuchsgruppe und die wissenschaftliche Expertise der Leiterin Prof. Dr. Morag Josephine Grant der Weg zum Erfolg. „Die

Im Athener Museum präsentiert: Verschiedene Bouzouki als klassische Instrumente griechischer Volksmusik.



Im Athener Museum präsentiert: Verschiedene Bouzouki als klassische Instrumente griechischer Volksmusik.

Forschergruppe ist mit ihrer soziohistorischen Ausrichtung auf die Rolle von Musik bei gewaltsamen Konflikten international einzigartig. Mein Projekt hätte ich wohl nirgendwo anders realisieren können“, sagt Papaeti. Davon war auch die Marie Curie-Kommission überzeugt, die sie mit einem Forschungsstipendium fördert.

hat sie in Zusammenarbeit mit der MR-Forschungsgruppe des Göttinger Universitätsklinikums untersucht, welche Gehirnregionen bei bestimmten Aufgaben durch Angst aktiviert werden. Im Experiment betrachteten die Teilnehmerinnen Fotos von Bewegungen wie Bücken oder Kisten heben. Die Gehirnaktivität derjenigen mit starker Angst vor solchen Bewegungen unterschied sich dabei nicht von der bei weniger Ängstlichen oder Gesunden. „Wir vermuten deshalb, dass die Vermeidung auf der Überzeugung beruht, dass bestimmte Bewegungen für den Rücken schädlich sind.“ Um ihre Vermutung zu bestätigen, seien viele weitere Experimente nötig.

Mini-Marker

Exzellenzcluster

Mit modernen optischen Technologien wie der Stimulated Emission Depletion (STED) Mikroskopie können Wissenschaftler kleinste Strukturen und molekulare Abläufe in lebenden Zellen exakt darstellen. Dafür müssen die einzelnen Moleküle mit Farbstoffen markiert werden. Prof. Dr. Silvio O. Rizzoli und Dr. Felipe Opazo vom European Neuroscience Institut und dem Exzellenzcluster „Mikroskopie im Nanometerbereich und Molekularphysiologie des Gehirns“ haben einen solchen Marker gefunden und eingesetzt: die sogenannten Aptamere. Sie sind so klein, dass sie auch an schwer zugängliche Moleküle in lebenden Zellen andocken können. Die Göttinger konnten mit Wissenschaftlern des Max-Planck Instituts für Biophysikalische Chemie und des Laser Laboratoriums in Göttingen sowie der Universität Erlangen, des Albert Einstein College of Medicine in New York und der University of Texas belegen: Die Markierung durch Aptamere verbessert die optische Auflösung von Zielmolekülen mittels STED-Mikroskopie erheblich. Zudem können Aptamere kostengünstig, in beliebiger Größe und mit Standard-Laborequipment chemisch synthetisiert werden.

Plädoyer für internationale Wissenschaft

Gastwissenschaftler über die Rolle von Wissenschaft und akademische Sammlungen

Der Wissenschaftshistoriker Prof. Dr. Roy MacLeod von der University of Sydney ist ein Experte für akademische Sammlungen und Museen weltweit. Von August bis Dezember 2012 war er Gastwissenschaftler am Lichtenberg-Kolleg der Universität. Mit ihm sprach Heike Ernestus.

Herr MacLeod, Sie forschen über die Rolle von Wissenschaft während des Ersten Weltkriegs und danach. Warum?

Mich interessiert, wie gesellschaftliche Entwicklungen beeinflussen, was und wie Wissenschaftler forschen und wie die Ergebnisse verwendet werden. Ich habe untersucht, wie der mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs entstehende Hass in die Naturwissenschaften schwappte und die Beziehungen vergiftete. Plötzlich war der Kontakt zwischen deutschen und anderen Wissenschaftlern abgerissen. Ich habe mich zum Beispiel mit dem Leben der 22 Naturwissenschaftler beschäftigt, die das „Manifest der 93“ von Oktober 1914 unterzeichnet haben. Das war nationalistische Propaganda und ich denke, dass die Unterzeichner für die Schaffung einer Deutschen Wissenschaft benutzt wurden. Auch der alliierte



Roy M. MacLeod

Ausschluss deutscher Wissenschaftler von 1918 bis 1926 beförderte bei diesen nationale Sichtweisen. Die gesamte Zeit ist geprägt durch Missverständnisse, Hass und zerstörte Freundschaften, die der Wissenschaft als Ganzes geschadet haben.

Was können wir daraus lernen?

Wir müssen die Internationalität innerhalb der Wissenschaft wertschätzen. Erstens kann nationale Forschung universell von Jedem, der den wissenschaftlichen Hintergrund und die Mittel hat, durchgeführt werden. Die Quelle von Informationen ist unabhängig vom Wissenschaftler. Zweitens geht es um den Kontext, in dem jemand forscht. Anders formuliert: Wissenschaft hat keine Nationalität, aber Nationen fördern Wissenschaft.

Wie kam es zu Ihrem Gastaufenthalt in Göttingen?

Meine Geschichte ist wohl untypisch. Ich sollte hier meine Erfahrungen mit akademischen Museen einbringen.

Was ist das Besondere der Göttinger Sammlungen?

Die Kombination aus einzigartigen Sammlungen, leidenschaftlichen und kooperierenden Kustoden, einer interessierten Präsidentin und Stadt – das ist sehr selten. Die Pläne, das intellektuelle Spektrum in den Sammlungen, von Kinderbüchern bis zur Physik und Chemie, einem breiteren Kreis zugänglich zu machen und zum Beispiel die Arbeit von Postdoktoranden in der Wissenschaftskultur zu fördern, führt wieder hin zur gesellschaftlichen Verantwortung von Wissenschaft.

Kennen Sie etwas Vergleichbares?

Im Dezember hat die Harvard University ein Koordinationsbüro für ihre Museen eröffnet. Geplant ist auch, unterschiedliche Objekte an einem Ort zu präsentieren. Auch Göttingen braucht einen solchen Ort. Dies würde nicht nur die einzelnen Sammlungen voranbringen, sondern auch zeigen, wie nützlich sie für die Allgemeinbildung sind.

Schonen führt ins Unglück

Angst vor Bewegung bei chronischen Rückenschmerzen

(me) Laut Robert Koch-Institut haben mehr als 30 Prozent der Erwachsenen Rückenschmerzen. Bei mindestens 80 Prozent dieser Fälle ist nicht bekannt, warum die Schmerzen auftreten. Von diesen Fällen wiederum werden die Beschwerden bei etwa 20 Prozent chronisch. Über die Ursachen chronischer Rückenschmerzen forscht die Psychologin Dr. Antonia Barke vom Georg-Elias-Müller-Institut für Psychologie der Universität Göttingen.

Seit 2005 befasst sich Barke an der Abteilung Klinische Psychologie mit seelischen Einflüssen auf körperliche Erkrankungen. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Angst vor schmerzhaften Bewegungen. Chronische Rückenschmerzen werden bislang mit dem „Angst-Vermeidungs-Modell“ erklärt: Patienten entwickeln Angst vor Bewegungen und beginnen, sich übermäßig zu schonen. Dies führt zur Schwächung der Muskulatur, wodurch die Menschen schmerzanfälliger werden, sich ihr Gesundheitszustand verschlechtert und ihre Psyche leidet.

Barke stellt die zentrale Rolle der Angst in Frage. Mithilfe der funktionellen Magnetresonanztomographie

hat sie in Zusammenarbeit mit der MR-Forschungsgruppe des Göttinger Universitätsklinikums untersucht, welche Gehirnregionen bei bestimmten Aufgaben durch Angst aktiviert werden. Im Experiment betrachteten die Teilnehmerinnen Fotos von Bewegungen wie Bücken oder Kisten heben. Die Gehirnaktivität derjenigen mit starker Angst vor solchen Bewegungen unterschied sich dabei nicht von der bei weniger Ängstlichen oder Gesunden. „Wir vermuten deshalb, dass die Vermeidung auf der Überzeugung beruht, dass bestimmte Bewegungen für den Rücken schädlich sind.“ Um ihre Vermutung zu bestätigen, seien viele weitere Experimente nötig.

Die Psychologin rät Betroffenen, sich einen Arzt zu suchen, der nach der nationalen Versorgungsleitlinie Kreuzschmerz behandelt. In vielen Fällen sei Passivität genau der falsche Ansatz: „Sich zu schonen führt ins Unglück. Es ist wichtig, aktiv zu bleiben und zum Beispiel Sport zu treiben oder eine Kräftigungstherapie zu machen.“ Dr. Barke, die an ihrer Habilitation arbeitet, hofft, mit einer Professur die Forschung auf diesem Gebiet weiter vorantreiben zu können.



Antonia Barke

„Beten ist nicht wie E-Mail-Schreiben“

Göttinger Theologin Dr. Christina Costanza verknüpft virtuelle Kommunikation mit theologischen Fragen

Twitter, Facebook und Blogs sind einige Facetten der virtuellen Kommunikation, die auch als Web 2.0 bezeichnet werden. An der Universität Göttingen forscht Dr. Christina Costanza über Theologie und Social Media. Heike Ernestus sprach mit der Theologin über postende Bischöfe, Internet-Gottesdienste und die Kommunikation mit Gott.

Frau Costanza, welche Rolle spielen Soziale Netzwerke im Kirchenalltag?

Der bayrische Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm berichtet auf Facebook regelmäßig aus seinem Wirken, empfängt und beantwortet Kommentare. Der katholische Abt Martin Werlen nutzt Twitter als Verkündigungsmedium. Bei den Kirchen gibt es also Beispiele für eine gelungene Web 2.0-Praxis. Immer mehr Gemeinden stellen ihren Internetauftritt so um, dass es aktuelle Meldungen gibt, Gemeindeglieder Kommentare posten können und der Auftritt auch ästhetisch der Netzkultur entspricht.



Christina Costanza

Sie beschäftigen sich wissenschaftlich mit Social Media. Warum?

Ich habe festgestellt, dass das Web 2.0 zwar in Bereichen der Praktischen Theologie und der Medienethik wahrgenommen wird, aber

weniger in meinem Fach, der Dogmatik. Wir beschäftigen uns mit der Verantwortung des christlichen Glaubens in der Gegenwart, das ist so etwas wie die Philosophie des Christentums. Ich frage zum Beispiel, wie sich das Wirklichkeitsverständnis verändert, wenn Menschen viel im Internet unterwegs sind. Wobei virtuell und real ja nicht einfach getrennt sind. Wenn ich eine E-Mail schreibe, kommuniziere ich ja trotzdem mit einem wirklichen Menschen.

Ist die klassische Theologie noch mit der aktuellen Entwicklung kompatibel?

Ein ganz wichtiger Teil der Theologie ist die Anthropologie: Was ist der Mensch und was ist der Mensch gegenüber Gott? Wie funktioniert die Kommunikation untereinander und gegenüber Gott? Ich habe mich mit Telepräsenz beschäftigt, also mit dem Phänomen, dass ich mit jemandem kommuniziere, der nicht körperlich anwesend ist. Eine Begegnung im virtuellen Raum kann eine Tiefe des Gesprächs ermöglichen, die vielleicht anderswo gar nicht möglich ist. Wie von Daniel Glattauer in einem Roman beschrieben, in dem sich zwei Menschen nur über den Austausch von E-Mails kennen und lieben lernen. Als Theologin denke ich bei Telepräsenz sofort an die Gebetsituation oder an mein Nachdenken über Gott. Natürlich ist Beten nicht wie E-Mail-Schreiben, aber das Kommunizieren im virtuellen Raum bietet Anknüpfungsmöglichkeiten für die Theolo-



Klassischer Weg der Information: Schaukasten vor dem Kircheneingang.

gie, wenn sie versucht zu erklären, was das Gebet eigentlich ist.

Welche Grenzen werden diskutiert?

Die Diskussion konzentriert sich zum Beispiel auf die Frage, ob leibliche Präsenz für Gottesdienst oder Seelsorge unerlässlich ist. Kann man Abendmahl oder Taufe über das Internet feiern? Aktueller Stand: Internet-Gottesdienst ja, aber die Sakramente zum Beispiel haben dort keinen Platz. Eine weitere spannende Diskussion betrifft Einzelpersonen, die als Kirchenvertreter im Internet unterwegs sind: Wie persönlich müssen sie werden, um überhaupt gehört zu werden, und wie distanziert müssen sie dabei bleiben? Die Frage stellt sich auch, wenn ein Pfarrer einkaufen geht, im Internet ist sie aber mit höheren Risiken verbunden. Es ist schnell etwas getippt, was

man gerne wieder zurücknehmen würde, und es wird von einer viel größeren Öffentlichkeit wahrgenommen als ein schlechter Witz im Dorfladen.

Können Sie sich vorstellen, dass in zehn Jahren ein virtueller Gottesdienst zum Alltag gehört?

In anderen Lebensbereichen ist es für immer mehr Menschen ganz selbstverständlich, ihre Freunde im Netz zu treffen und das wird sicherlich auch in der Kirche so sein. Es gibt Skeptiker, die befürchten, dass der persönliche Austausch leidet, ich aber sehe die Entwicklung als große Chance. Junge Leute sind über Kurznachrichten und Smartphones gewissermaßen immer auch zugleich im Netz. Die Kirche würde einen Kommunikationsraum preisgeben, wenn sie sich da nicht bewegt.

Fit im Forst dank „Swingstick“ und „Balance Pad“

Spezielles Training für Forstwirte erfolgreich – Göttinger Sportwissenschaftlerin wertet Gesundheitsprogramm aus

(ag) Holzernte und Waldpflege ist anstrengend. Die einseitigen Arbeitsabläufe belasten den Stütz- und Bewegungsapparat der Forstarbeiter und führen zum Beispiel zu Rückenschmerzen. Für das Projekt „Fit im Forst“ der Niedersächsischen Landesforsten haben Sportmediziner am Institut für Sportwissenschaften ein ganzheitliches Konzept zur Gesundheitsförderung von Forstwirten entwickelt. Mit großem Erfolg, wie nun die wissenschaftliche Evaluation des Gesundheitsprogramms ergab.

„Fit im Forst“ wurde 2009 in allen niedersächsischen Forstämtern eingeführt. In wöchentlichen Trainingseinheiten für rund 500 Forstmitarbeiterinnen und -mitarbeiter werden Übungen zur Dehnung und Kräftigung bestimmter Muskelgruppen durch Spiele und Übungen zur Förderung gruppenspezifischer Prozesse ergänzt.

„Die stereotypen Bewegungsmuster im Arbeitsalltag von Forstwirten



Spezielle Übungen mit Balance Pad und Swingstick: Regelmäßiges Training für die Arbeit im Forst wird fortgesetzt.

führen zu ungleich trainierten Muskelpartien im Rumpfbereich. Dies ist häufig der Grund für Rückenschmerzen“, fasst die Projektkoordinatorin Sabrina Rudolph zusammen. Das hatten Kraftmessungen zu Beginn der Studie ergeben. Spezielle Kräftigungsübungen, zum Beispiel mit dem „Swingstick“, sollen dem

entgegenwirken. Zudem wird mit dem „Balance Pad“ das Gleichgewicht geschult, mit Dehnübungen die Beweglichkeit trainiert. „Im Untersuchungszeitraum von zweieinhalb Jahren konnten wir bei den Teilnehmern eine deutliche und stetige Verbesserung der Wirbelsäulenbeweglichkeit messen. Das ist zum

Beispiel beim Pflanzen von Bäumen wichtig. Hierbei muss man sich 60 Mal pro Stunde bücken“, so Rudolph.

Fitter und seltener krank

Das gemeinsame Training der häufig vereinzelt arbeitenden Forstwirte hat einen weiteren Nebeneffekt: Die

Teilnehmer entwickeln durch die regelmäßigen Treffen ein „Wir-Gefühl“, reflektieren in Gesprächen ihre Arbeitssituation und motivieren sich gegenseitig zum Training. „Ein Großteil von ihnen verbessert seine Gesundheitswahrnehmung und ändert entsprechend sein Verhalten“, so Rudolph. „Unser ganzheitliches Training stößt bei den Teilnehmern auf hohe Akzeptanz. Sie fühlen sich fitter und sind seltener krank.“

Das Projekt „Fit im Forst“ der Niedersächsischen Landesforsten und der Universität Göttingen wurde bereits zwei Mal ausgezeichnet: Im November vergangenen Jahres mit dem Human Resources Award für innovatives Betriebliches Gesundheitsmanagement des Deutschen Verbandes für Gesundheitssport und Sporttherapie sowie 2011 mit dem Personalmanagementaward für Demografiemanagement. Das Projekt wird nun fortgesetzt und weiterentwickelt.

www.fitimforst.de

SFB verlängert

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat die Förderung für den Sonderforschungsbereich „Funktionalität kontrolliert durch Organisation in und zwischen Membranen“ an der Universität Göttingen um vier Jahre verlängert. Sie unterstützt die Forschenden ab 1. Januar 2013 mit insgesamt rund sieben Millionen Euro.

Protestantismus

Politikwissenschaftler, Juristen und Theologen der Universität Göttingen sind an einer neuen Forschergruppe zum Thema „Der Protestantismus in den ethischen Debatten der Bundesrepublik Deutschland 1949 bis 1989“ beteiligt. Sie beschäftigen sich mit den öffentlichen Auseinandersetzungen um Wiederbewaffnung, Wirtschaftsordnung und Sozialstaat, Ehe- und Familienbilder, Ökologie und Frieden in der „alten“ Bundesrepublik zwischen 1949 und 1989. Sie analysieren den Einfluss des Protestantismus auf diese ethischen Debatten aus den Perspektiven verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen.

Notarrecht

Die Universität Göttingen bündelt ihre Aktivitäten auf dem Gebiet des Notarrechts in einem eigenen Institut an der Juristischen Fakultät. Mit dem „Institut für Notarrecht“ will die Hochschule ihre Forschungs- und Lehraktivitäten in diesem Bereich koordinieren und gezielt weiterentwickeln. Außerdem soll damit die Verbindung von Rechtswissenschaft und notarieller Praxis vertieft werden. Den Vorstand bilden die Göttinger Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Andreas Spickhoff und Prof. Dr. Joachim Münch. Darüber hinaus wird die Arbeit des Instituts durch einen externen Beirat unterstützt. Das Institut wird unter anderem von der Deutschen Notarrechtlichen Vereinigung gefördert.

Kooperation

Die Universität Göttingen und das Einbecker Unternehmen KWS SAAT AG wollen künftig enger zusammenarbeiten. Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel und KWS-Vorstandssprecher Philip von dem Bussche haben einen entsprechenden Kooperationsvertrag unterzeichnet. Die Zusammenarbeit umfasst die Bereiche Forschung und Lehre sowie den Transfer von Forschungsergebnissen, in erster Linie auf dem Gebiet der Pflanzenwissenschaften und Pflanzenzüchtung, aber auch in den anderen naturwissenschaftlichen Disziplinen. Darüber hinaus wird die KWS SAAT AG assoziiertes Partner des Göttinger Research Campus.

Der Gauß-Code und andere spannende Entdeckungen

Studierende erzählen vom Leben an der Georgia Augusta – 47 Studentinnen und Studenten beteiligen sich am Wettbewerb im Jubiläumsjahr

(kp) Kennst Du eine Straße, einen Platz, eine Skulptur, die Du mit der Georgia Augusta und ihren Menschen verbindest? Dann erzähle vom Leben an diesem Ort. So lautete der Aufruf zum Wettbewerb „Geschichten rund um die Georgia Augusta“. Und: 47 Studentinnen und Studenten folgten ihm und erzählten im Jubiläumsjahr ihre Geschichte – von der heimlichen Liebe zum Gänseliesel, vom sympathischen Cafe Theo oder der studentischen Oase, dem Botanischen Garten. Sie reichten Texte, Videos oder Audiobeiträge ein.

Eine Jury aus Wissenschaftlern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, einem Studenten und einem Medienproduzenten begutachtete die vielen beeindruckenden Geschichten. In der „Nacht des Wissens“ wurden sie erstmalig gezeigt, gewürdigt und die Gewinner prämiert.

„Gauß ist für mich immer präsent. Ich wohne am Cheltenham-Park, hier ist sein Grabstein und jeden Abend kann ich den Laserstrahl sehen.“ Magdalena Kersting studiert Mathematik und ist begeistert von den Ideen des Göttinger Gelehrten und vom Lichtspiel am Göttinger Nachthimmel. Sie erhielt für ihre phosphoreszierende Spurensuche den ersten Preis in der Kategorie Text.

Carl Friedrich Gauß, den Fürsten der Mathematik, kennen viele. Dass Gauß in Göttingen auch den



Wurde bei der Preisverleihung gezeigt: Wettbewerbsbeitrag „Der Büchermann“.

Grundstein der Telekommunikationstechnik gelegt hat, ist allerdings weniger bekannt. Die Autorin geht diesen Spuren in ihrer Reportage „Der Gauß-Code“ nach. Schwungvoll und überzeugend illustriert nimmt sie die Leserinnen und Leser mit auf Entdeckungsreise: von der ersten elektromagnetischen Telegraf-Leitung bis hin zum codierten Laserstrahl, der seit 2006 die Göttinger an die Urväter der modernen Telekommunikation erinnert.

Um Aufklärung ging es der Georgia Augusta schon vor 275 Jahren. „Ich habe mich aber gefragt, ob das wirklich so willkommen war“, sagt Philosophie-Student Frederic Hei-

mann. In seinem prämierten Radiobeitrag „Wie aufgeklärt, offen und liberal war und ist die Uni Göttingen“ hat er kritisch nachgefragt, recherchiert und viele Informationen klar strukturiert in einem kurzweiligen Hörstück zusammengefasst. Das Urteil der Jury: Gelingen arrangiert und spannend zu hören! Der Beitrag veranschaulicht wie sich die Universität seit ihrer Gründung im Jahr 1737 entwickelt hat.

Auf dem Weg zur Zentralmensa geht Jeder an den langen Tischen vorbei. Einige betrachten die Bücher, andere stöbern, blättern, kaufen – manchmal. Der Film „Der Büchermann“ nimmt diese Stim-



Bei der Nacht des Wissens auf der Bühne im Zentralen Hörsaalgebäude ausgezeichnet: Frederic Heimann, Magdalena Kersting und Lilian Leifert (von links).

mung auf und holt den Zuschauer auf die andere Seite des Tisches. Der Mann, der die Bücher verkauft, steht seit vielen Jahren auf seinem angestammten Platz und gehört zum Campusleben dazu. „Jeder kennt ihn, doch niemand weiß, wer er wirklich ist.“ Das war für Lilian Leifert und ihre Kommilitonin Franziska Brinkmann Motivation genug, diesem Mann näher zu kommen. Und es gelingt ihnen: mit ethnologi-

schem Blick, einfühlsam und sich selbst zurückhaltend – ein poetischer Dokumentarfilm, Sieger unter den Videos.

Die drei prämierten Beiträge, aber auch alle weiteren eingereichten Geschichten sind auf der Jubiläumsseite im Internet veröffentlicht. Viel Vergnügen beim Lesen, Hören und Schauen!

www.uni-goettingen.de/275jahre-wettbewerb

Protest der Göttinger Sieben als Symbol für Zivilcourage

Sonderbriefmarke feierlich übergeben – Studenten verbreiten Abschriften des Protestbriefs an Zeitungen



Feierliche Übergabe des Ersttagsalbums der Sonderbriefmarke vor der Gedenktafel für die Göttinger Sieben in der Aula am Wilhelmsplatz: Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel, Oberbürgermeister Wolfgang Meyer, Historikerin Prof. Dr. Rebekka Habermas und Staatssekretär Hartmut Koschyk (von links).

(her) Vor 175 Jahren sorgte der Protest der Göttinger Sieben für großes Aufsehen: Sieben Professoren der Universität Göttingen unterzeichneten einen Protestbrief an den neuen König Ernst August, der kurz nach seinem Amtsantritt die vergleichsweise liberale Staatsverfassung aufgehoben hatte. Daraufhin wurden sie ihrer Ämter enthoben. Eine Sonderbriefmarke erinnert nun an die Göttinger Sieben, die heute zum Symbol für Zivilcourage geworden sind. Hartmut Koschyk, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister der Finanzen, überreichte am 12. November 2012 Ersttagsalben der Briefmarke an Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel und Oberbürgermeister Wolfgang Meyer sowie an weitere Gäste der Feierstunde in der Universitätsaula.

Der Protest der Professoren sei zunächst nur eine Tat des Gewissens gewesen, führte die Göttinger Historikerin Prof. Dr. Rebekka Habermas in ihrem Festvortrag aus. Friedrich Christoph Dahlmann habe seinen Eid auf die Verfassung nicht bre-

chen wollen und Georg Heinrich August Ewald fühlte sich als Christ zum Protest verpflichtet. „Zum politischen Akt wurde dies erst durch das generalstabmäßige Vorgehen von Studenten: Innerhalb von drei Tagen erstellten sie 1.000 Abschriften des Protestbriefs und schickten diese an Zeitungen in Deutschland und Europa, die den Wortlaut abdruckten und das Handeln des Königs und der Professoren minutiös verfolgten“, so Habermas.

„Der zivile Ungehorsam der Göttinger Sieben wird auf ewig mit unserer Stadt verbunden sein“, sagte Oberbürgermeister Meyer in seinem Grußwort und berichtete vom „reißenden Absatz“ der Briefmarke beim Sonderpostamt im Städtischen Museum. Universitätspräsidentin Beisiegel würdigte den Mut der Göttinger Sieben, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen. Die Universität sei auch heute noch in ihrem Geiste aktiv, zum Beispiel indem sie ihre Mitglieder zu kritischem Diskurs ermutige.

www.uni-goettingen.de/275jahre

Spezialauftrag

Als die Universität Göttingen gegründet wurde, verzichteten die Macher ganz bewusst auf das damals übliche Primat der Theologie in der Wissenschaft. 275 Jahre später rächte sich der viel zitierte Wettergott: Beim Mitarbeiterfest Ende Mai wurden aus den vereinzelt strömenden Tropfen strömender Regen. Die Stände auf dem Campus mussten abgebaut werden, die Party ging drinnen trotzdem weiter. Auch bei der „Nacht des Wissens“ ließen sich die Besucherinnen und Besucher nicht davon abhalten, ins Institut für Astrophysik zu strömen – obwohl im Teleskop nur wolkenverhangener Himmel zu sehen war. Mit Videopräsentationen schlugen die Göttinger Astrophysiker dem Wettergott ein Schnippchen.

Für die Zukunft hilft vielleicht der neue Schwerpunkt in der Religionsforschung weiter: Ein Team mit Spezialauftrag macht sich auf die Suche nach dem Wettergott, um ihn zur 300-Jahr-Feier einzuladen – strahlender Sonnenschein das ganze Jahr inklusive.

Heike Ernestus



Die Nacht des Wissens leuchtete auch entlang der Göttinger Straßen.



Universitätsmedizin: Das Klinikum erstrahlt in der Nacht des Wissens in den Farben des Universitätsjubiläums.

Die Welt des Wissens in einem anderen Licht

Mehr als 15.000 besuchen erste Göttinger Nacht des Wissens – Experimente, Science Slam und Schamanen

Die Universitätsstadt in einem anderen Licht: So war die Stimmung zur Nacht des Wissens. Nicht nur Fassaden leuchteten, sondern auch viele zufriedene Gesichter unter den mehr als 15.000 Besucherinnen und Besuchern am Nordcampus, im Klinikum, am Zentralcampus, in der Innen- und Südstadt, wo die Mitglieder des Göttingen Research Campus Einblicke in die Welt des Wissens boten. Anna Groh berichtet von ihrem Rundgang.

Ab dem späten Nachmittag sammelten sich Interessierte aus der ganzen Region in den Vorführungen und an den Experimentierkästen. Ein Sinnesrausch beim Riechmemory oder eine Live-App für Sonne und Welt-raumwetter: Der Themenvielfalt im Zentralen Hörsaalgebäude waren keine Grenzen gesetzt. Am Stand des Hochschulsports im Foyer wurden neben modernen Sportgeräten wie einem „Dynamix Indo Board“ auch Jonglage- und Akrobatikeinlagen vorgeführt. „Die Nacht des Wissens wird noch besser aufgenommen als von uns erwartet“, freute sich Stefan Meyer, Mitarbeiter im FIZ. „Die sportliche Begeisterung ist beson-

ders bei Kindern spürbar. Diese können bei uns viel mit Kraft experimentieren, vor allem was ihr eigenes Körpergewicht angeht.“

Auch das Angebot weiterer Universitätseinrichtungen kam gut an. Anna Pelster, Studienbotschafterin der Universität Göttingen und Medizin-Studentin, war schwer beschäftigt: „Wir produzieren hier Nacht des Wissens-Buttons am Fließband. Aber auch sonst kommen viele Studierende und Studieninteressierte an unseren Stand. Gespannt bin ich auf den Science Slam, da wollen besonders viele hin.“ So kam es dann auch: Der Science Slam war der große Erfolg im Hörsaal 011. Themen wie Affenschutz in Indonesien, Kadaverexplosionen und Homepageoptimierung stellten die Wissenschaft in einen fast schon populärkulturellen Kontext und trafen den Geschmack der über 1.000 Zuschauer.

Weiter ging es mit dem Sonderbus zum Nordcampus. Allein schon die Fahrt war ein Vergnügen: Gespannte Gesichter und anregende Gespräche steigerten die Vorfreude auf den Erdbebensimulator, lernende Roboter, Sonne, Mond und Sterne sowie chemische Experi-

mente. Kurz vor Beginn der „Zauberhaften Physik-Show“ war das Foyer des Gebäudes gefüllt.

Viele Kinder waren zu dieser Zeit schon mit ihrem Lieblingsspielzeug beschäftigt. Sie bauten mit Legosteinen den Atlas-Detektor der Teilchenphysik nach. „Die Kinder tüfteln ganz vertieft. Gerade die Fünf- bis Sechsjährigen richten ihre ganze Aufmerksamkeit auf die über 10.000 Steine. Die etwas Älteren dagegen sind im ganzen Raum aktiv und können noch bis Mitternacht weiter experimentieren“, erklärte Studentin Stephanie Schöning, die die Kinder an dem Abend mit betreute.

Vampir und Taschenlampen

Außergewöhnliche Aktionen bestimmten das Bild: Das Klinikum erleuchtete in den Farben des Universitätsjubiläums und traf die Zuschauer im wahrsten Sinne mitten ins Herz. Kulinarische Highlights wie der Brainstorm, ein alkoholfreier Cocktail aus Kirschsafte und Bananenmus, brachten den Besucherinnen und Besuchern die Materie genauso nahe wie ein blutrünstiger Vampir, dargestellt von Christoph Huber von den „stillen hunden“.

Gerade auch die „kleinen“ Angebote wussten zu überzeugen. Die Taschenlampenführungen im Institut für Ethnologie etwa waren bis auf den letzten Platz vorreserviert. In völliger Dunkelheit tasteten sich die Besucher durch die Räume und stießen in den Ecken auf sibirische Schamanen, melanesische Ahnen und afrikanische Geister in Originalgewändern.

Solch ungewöhnliche und spannende Einblicke erwarteten die Besucher an vielen Orten im Stadtgebiet. Mehr als 200 Veranstaltungen präsentierten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Fakultäten, Instituten und Sammlungen der Universität, aller außeruniversitären Partner des Göttingen Research Campus sowie der Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst und der PFH Private Hochschule Göttingen. Das Deutsche Luft- und Raumfahrtzentrum zum Beispiel bot einen Tornado im Windkanal, einen Airbus und das Weltall als Simulation.

Um Mitternacht war alles vorbei – und viele Angebote noch unentdeckt. Die Besucherinnen und Besucher freuen sich deshalb schon jetzt auf die nächste Nacht des Wissens.

www.ndw.uni-goettingen.de



Universitätspräsidentin Ulrike Beisiegel eröffnet die erste Nacht des Wissens.



Stand der Altorientalistik: Keilschrift und Schriftenentstehung.



Lego-Nachbau des Teilchendetektors.



Wolken im grünen Laserlicht.



Lernende Roboter faszinieren die Besucher.



Publikumsmagnet Science Slam: Wissenschaftliche Themen mithilfe des Publikums verständlich erklärt.

E-Learning

Uni baut Angebot aus

(her) Das Zauberwort für die Einbindung digitaler Medien in den Lehr- und Studienalltag heißt E-Learning. Die Universität Göttingen baut das Angebot an innovativen Lern- und Kommunikationsformen an der gesamten Hochschule kontinuierlich aus: Studierende können Vorlesungen am Laptop verfolgen oder Präsentationen über die Plattform Stud.IP austauschen; Lehrende erhalten Unterstützung bei der Einbindung von Multimedia-Elementen in ihre Vorlesungen. Das E-Learning-Team, finanziert aus Fördermitteln des Programms „Campus Q^{PLUS}“ und des Verbundprojekts „eCULT – eCompetence and Utilities for Learners and Teachers“ sowie aus Studienbeiträgen, bietet Service und entwickelt neue Angebote.

Auf dieser Seite stellen wir Ihnen innovative Projekte vor: E-Prüfungen, Webinare und ein softwaregestütztes Training zum Schreiben wissenschaftlicher Texte. Die zentrale Plattform für E-Learning ist das Lernmanagementsystem Stud.IP/Ilias.

Klausuraufgaben mit Videos und Bildern

E-Prüfungen: Serviceteam unterstützt bei der Vor- und Nachbereitung von Prüfungen am Computer

(rh/her) Klausurenzeit am Ende des Semesters: Studierende im Hörsaal oder Seminarraum zücken ihre Stifte und bringen eifrig ihr Wissen zu Papier. Später entziffern Dozentinnen und Dozenten die unterschiedlichen Handschriften. Dank computerunterstützter Plattformen kann dieses Szenario teilweise bald der Vergangenheit angehören. Entsprechende Softwaresysteme der Universität und der Universitätsmedizin werden bereits in ersten Prüfungen und für Schulungen verwendet. Räume für E-Prüfungen befinden sich im Erdgeschoss des Klinikums und demnächst auch im Blauen Turm.

„Seit 2010 haben wir gemeinsam mit Lehrenden des Romanischen Seminars und weiteren Dozentinnen und Dozenten ein System für sogenannte E-Prüfungen entwickelt“, erzählt Dr. Dirk Lanwert, E-Learning-Koordinator der Universität. Entstanden ist ein Angebot, das die ganze Bandbreite multimedialer Prüfungsmöglichkeiten umfasst: von Multiple-Choice-Tests bis zu „Freitext“-Klausuren.

„Unser neues Angebot bietet sowohl für Studiengänge mit hohen Studierendenzahlen als auch für kleine Fächer viele Vorteile“, sagt Dr.



Experten für E-Prüfungen: Dr. Holger Markus und Christian Münscher (von links).

Holger Markus, der im E-Learning-Serviceteam für die Konzeption und Durchführung von E-Prüfungen zuständig ist. „Schon bei der Entwicklung der Klausuraufgaben haben die Lehrenden mehr Möglichkeiten. Zum Beispiel können sie mit Bildern, Videosequenzen, Audiodateien und Animationen die Prüfungsfragen veranschaulichen.“

Die E-Prüfungssoftware der Medizinischen Fakultät bietet nun auch die Möglichkeit, „abhängige Fragen“ zu stellen: Wer in der Klausur statt des Herzinfarktes fälschlicherweise eine Lungenentzündung diagnosti-

ziert, kann anschließend trotzdem die Fragen zur Infarkttherapie beantworten. „Das war bisher so nicht möglich“, sagt Studiendekan Prof. Dr. Gerhard Burckhardt.

Zeitersparnis von 30 Prozent

Auch Klausuraufgaben wie Textinterpretationen in den Geisteswissenschaften und die Lösung von Fällen in den Rechtswissenschaften sind nun als E-Prüfung möglich. „Die Studierenden können ihre Texte beliebig häufig überarbeiten und korrigieren, ohne die Lesbarkeit zu verschlechtern“, nennt Holger Markus

einen weiteren Vorteil. „Dies erleichtert auch den Dozentinnen und Dozenten die Arbeit, insbesondere dann, wenn sie viele Klausuren korrigieren müssen. Wir schätzen die Zeitersparnis auf 30 Prozent.“

Um den Studierenden dieselben technischen Voraussetzungen zu schaffen, aber auch aus rechtlichen Gründen müssen die Klausuren in speziell dafür eingerichteten Räumen geschrieben werden. Die Studierenden und Lehrenden erhalten jeweils mit einem personalisierten Account Zugriff auf einen geschützten Bereich; die Benotung wird wie gewohnt über FlexNow mitgeteilt.

Das E-Learning-Serviceteam wirbt nun in den Fakultäten und Instituten für das neue Angebot. „Wir bieten zum Beispiel lernprozessbegleitende Tests sowie Probeklausuren an. So können sich Lehrende und Studierende mit dem Prüfungsprogramm vertraut machen“, sagt Holger Markus. Die Experten bieten Vor- und Nachbereitungen der Prüfungstermine an und tauschen sich mit den Lehrenden über die Erfahrungen aus, um das System weiterzuentwickeln. Auch eine Vernetzung mit anderen Universitäten ist geplant.

<http://blog.stud.uni-goettingen.de/goelearn/>

Interaktives Lernen

Austausch, Vernetzung und moderne Didaktik



Lernen an jedem Ort dank Lernmanagementsystem.

schreibt seinen Eindruck von Stud.IP: „Ich finde es super, dass ich mir die ganze Laufarbeit zwischen Bibliothek, Büro und Campus sparen kann. Auch die Möglichkeit, die Texte zuhause auf dem Computer zu lesen, ist natürlich sinnvoll. Mit meinem iPad muss ich die Texte noch nicht einmal mehr ausdrucken, sondern rufe sie einfach im Unterricht auf – so spare ich ganz nebenbei auch Geld.“

(rh) Die zentrale Plattform für E-Learning ist an der Universität Göttingen das Lernmanagementsystem Stud.IP/Ilias. Es ist die Grundlage für den multimedialen Austausch und bietet zahlreiche Möglichkeiten der Vernetzung. Lehrende und Studierende können hier Manuskripte, Audio- und Videomaterial oder Seminararbeiten einstellen, herunterladen, sich in Referatsgruppen austauschen, Stundenpläne erstellen oder sich für Sprechstunden eintragen.

David Niemeyer, Bachelorstudent der Politikwissenschaften, be-

Zielgruppengerechte Kurse

Wer neu an der Universität und unerfahren im Umgang mit Stud.IP/Ilias ist, dem bietet das E-Learning-Serviceteam eine große Auswahl zielgruppengerechter Kurse. Das Team berät auch Dozentinnen und Dozenten über die didaktischen Möglichkeiten, die E-Learning für ihre Lehre bieten. Studentische E-Assistenten, die im Einsatz der Technologie geschult sind, stehen den Lehrenden mit Rat und Tat zur Seite.

www.e-learning.uni-goettingen.de

Ideen für multimediales Lernen und Lehren

Lernplattform für wissenschaftliches Schreiben und Online-Deutschkurs ausgezeichnet

(gb) Dr. Katrin Meyer und Hajnalka Beck von der Universität Göttingen sind mit dem niedersächsischen Hochschulpreis „campusemerge“ 2012 für ihre innovativen Ideen in der multimedialen Lehre ausgezeichnet worden. Meyer und ihr Team erhielten den mit 3.000 Euro dotierten ersten Preis für ein softwaregestütztes Training zum Schreiben wissenschaftlicher Texte. Hajnalka Beck belegte Platz drei und erhielt 1.000 Euro für interaktiv gestaltete Unterrichtseinheiten, die nicht an einen Ort gebunden sind.

Irgendwann ist es soweit: Studierende schreiben ihre Masterarbeit oder ihr erstes Manuskript zur Veröffentlichung in einem Fachmagazin. „Das Schreiben guter wissenschaftlicher Texte erfordert Übung und konstruktives Feedback“, sagt Katrin Meyer, wissenschaftliche Assistentin in der Abteilung Ökosystemmodellierung. Gemeinsam mit ihrem Team erarbeitete sie das Kon-

zept für „Schreiben üben mit DoIT!“, dass sie seit zwei Jahren erfolgreich an der Fakultät für Forstwissenschaften und Waldökologie als Lehrveranstaltung für Masterstudierende und Promovenden in den Naturwissenschaften anbietet.

„Das Schreiben wissenschaftlicher Texte erfordert Übung“

Alle Teilnehmenden sollen im Laufe des Semesters ein eigenes Manuskript fertigstellen. Die Studierenden erledigen dafür wöchentliche Schreibaufgaben und geben einander in Viererteams Feedback. Zur Verteilung der Texte nutzen sie das DoIT!-Werkzeug innerhalb des universitären Lernmanagementsystems Stud.IP. Lehrende erhalten durch DoIT! jederzeit einen aktuellen Überblick über den Status der Arbeit und müssen weniger korrigieren.

Hajnalka Beck, E-Learning-Beraterin beim E-Learning-Service und

Lehrbeauftragte am Lehrstuhl Deutsch als Fremdsprache der Abteilung Interkulturelle Germanistik, konzipierte das Seminar „Situations- und handlungsbezogenes Sprechen online“. Es wurde mit ausländischen Studierenden durchgeführt, die am

Lehrstuhl Deutsch lernen. Der Präsenzunterricht wird dabei durch sogenannte Webinare ersetzt. Das sind interaktiv gestaltete synchrone Unterrichtseinheiten in einem virtuellen Klassenzimmer und in der virtuellen Welt Second Life. „Das Angebot kommt besonders den Studierenden entgegen, die zum Beispiel wegen Versuchen im Labor oder anderer Lehrveranstaltungen gebunden sind und so die regulären Termine am Lehrstuhl nicht wahrnehmen können“, erläutert Beck. Das Konzept lässt sich auch auf andere Fachbereiche und Lehrveranstaltungen übertragen.

Videos zu den Projekten:
www.campusemerge.de



PraxisBörse

Karrieremesse Ende April

(her) Praktika, Abschlussarbeiten, Berufseinstieg und Laufbahnplanung: Erneut bietet die Universität mit der PraxisBörse Studierenden und Absolventen aller Fachrichtungen einen Treffpunkt, um sich mit Vertretern verschiedener Berufsfelder auszutauschen. Neben der Möglichkeit zu Gesprächen am Messestand können sich Interessierte auch für ein Bewerbungsgespräch anmelden, das dann während der PraxisBörse in ruhiger Atmosphäre im Bewerber-Cafe geführt wird. Die Job- und Karrieremesse findet am 24. und 25. April 2013 statt.

Der erste Messtags am Nordcampus steht ganz im Zeichen der Naturwissenschaften. Am zweiten Tag präsentieren sich Firmen und Institutionen für alle Fachrichtungen im Zentralen Hörsaalgebäude. Interessierte können sich an beiden Messtagen über Tätigkeitsfelder, Einstiegsmöglichkeiten, Trainee-programme und praxisorientierte Abschlussarbeiten informieren.

„Auch in diesem Jahr legen wir wieder besonderen Wert auf eine enge Verknüpfung mit der regionalen Wirtschaft, um unseren Hochschulabsolventen die Fülle an Möglichkeiten in der Region aufzuzeigen“, sagt Projektleiterin Franciska Moog.

www.uni-goettingen.de/praxisboerse

Der Universität verbunden

Zahl der Deutschlandstipendien steigt um über 40 Prozent – Persönliches Treffen

(bie) Die Zahl der Deutschlandstipendien an der Universität Göttingen im Wintersemester 2012/2013 ist im Vergleich zum Vorjahr um mehr als 40 Prozent gestiegen. Der Hochschule ist es gelungen, finanzielle Mittel für insgesamt 101 Stipendien von Unternehmen, öffentlichen Einrichtungen und privaten Förderern einzuwerben. Die Fördersumme der Stipendien umfasst insgesamt 360.000 Euro.

„Das Deutschlandstipendium hat seine Probezeit hinter sich und füllt

sich langsam mit Leben“, erklärte Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel bei der feierlichen Übergabe der Stipendienurkunden im Dezember in der Aula. „Es verbindet die Universität mit der gesamten Region, stärkt das gegenseitige Verständnis und damit den Wissenschaftsstandort insgesamt.“

Besonders stark ist erneut die Unterstützung durch große und mittelständische Unternehmen aus der Region. Größter Förderer ist in diesem Jahr die Sparkasse Göttingen,

die Mittel für insgesamt acht Stipendien zur Verfügung stellte. Das hundertste Deutschlandstipendium übernimmt die Gesellschaft für Wirtschaftsförderung und Stadtentwicklung Göttingen (GWG). Darüber hinaus engagieren sich in diesem Jahr verstärkt auch zahlreiche Ehemalige der Universität, unter anderem mit Teilspenden im Rahmen der Initiative für Alumni-Stipendien.

Im Anschluss an die Veranstaltung in der Aula hatten Förderer und Stipendiatinnen und Stipendiaten die Gelegenheit, sich persönlich kennenzulernen – sofern dies nicht schon geschehen war. „Wir haben uns bereits vorher auf einen Kaffee getroffen“, zeigte sich Hans-Ludwig Honig, Vorstand des Göttinger IT-Dienstleisters DATAflor, von „seinem“ Stipendiaten begeistert. Er fühle sich als regionaler Unternehmer der Universität verbunden, erklärte Honig sein Engagement. „Sein“ Stipendiat, Daniel Homann, studiert Informatik und Mathematik im dritten Semester. Von dem Geld will der 19-Jährige Fachbücher kaufen, die er sich sonst nicht hätte leisten können. „Außerdem entlastet das Stipendium meine Eltern, da ich kein BAföG bekomme“, erklärte er.

www.uni-goettingen.de/deutschlandstipendium



Erlernten sich bereits vor der Übergabe der Stipendienurkunde persönlich kennen: Student Daniel Homann und Förderer Hans-Ludwig Honig (von links).

Kreativität

Förderung der AKB-Stiftung

(her) Mit einem neuen Programm will die Universität Göttingen Studierende aus allen Fakultäten ermutigen, kreative Projekte zu gesellschaftlich relevanten Fragestellungen zu konzipieren und umzusetzen. Hierfür stehen Fördermittel im Fonds für innovative studentische Projekte zur Verfügung, die die AKB-Stiftung der Universität gespendet hat. Die Projekte sollten vorzugsweise interdisziplinär ausgerichtet sein und können auch mit Partnern aus anderen Einrichtungen oder Unternehmen sowie in internationaler Zusammenarbeit durchgeführt werden. Erstmals können sich Studierende der Universität Göttingen im Sommersemester 2013 mit ihren Projektideen um eine Förderung bewerben; die Ausschreibung erfolgt voraussichtlich im kommenden April.

Stipendien

Theologie und Agrar

(gb) Das Land Niedersachsen fördert in den kommenden Jahren 17 Promovierende der Universität Göttingen mit einem Georg-Christoph-Lichtenberg-Stipendium. Zur Förderung ausgewählt wurden die Promotionsprogramme „Animal Welfare in Intensive Livestock Production Systems“ an der Fakultät für Agrarwissenschaften und „Transformationsprozesse im neuzeitlichen Protestantismus“ an der Theologischen Fakultät. Die Doktorandinnen und Doktoranden erhalten drei Jahre lang eine monatliche Grundfinanzierung von 1.400 Euro plus einen Sachkostenzuschuss von 100 Euro. Außerdem gibt es Unterstützung für Auslandsaufenthalte, eine Kinderzulage und einen Zuschlag für Kinderbetreuung.

Ehrung

Sportlerinnen und Sportler

(her) Am 7. Februar 2013 ist es wieder soweit: Die erfolgreichsten Göttinger Sportlerinnen und Sportler des Jahres 2012 werden in einer gemeinsamen Veranstaltung von Universität und Stadt Göttingen geehrt. Knapp 200 Athletinnen und Athleten werden insbesondere für Titel bei deutschen und internationalen Meisterschaften sowie Hochschulwettbewerben ausgezeichnet. Außerdem zeigen Sportgruppen der Universität und der Göttinger Vereine Höhepunkte aus ihrem Repertoire. Die öffentliche Veranstaltung in der Spielhalle des universitären Sportzentrums am Sprangerweg beginnt um 19 Uhr.

www.hochschulsport.uni-goettingen.de

Fußabdruck mit Gemüsegarten und Komposttoilette

Gelebte Nachhaltigkeit im Projekt „PermaKulturRaum“ – Studierende experimentieren in alternativem Lernumfeld

(ag) Die Universität greift in der Lehre verstärkt aktuelle Themen und Diskussionen auf. Ein Beispiel dafür ist der gemeinsame Studiengang Ökosystemmanagement, der seit dem Wintersemester 2009/2010 an den Fakultäten für Geowissenschaften und Geographie, für Agrarwissenschaften sowie für Forstwissenschaften und Waldökologie angeboten wird. Die Studierenden lernen dort nicht nur, mit aktuellen Fragen der Umweltplanung und -politik sowie mit urbanen Ökosystemen umzugehen, sondern ergreifen selbst die Initiative. Sie haben sich mit „PermaKulturRaum“ ein eigenes Projekt geschaffen, das als ökologischer Landschaftsgarten mit Gemüsebeeten, Streuobstwiese und Bienenstöcken ausgestattet ist.

„Das Langzeitprojekt steht Studierenden aller Fachrichtungen offen. Wir verstehen es als Chance, Erfahrungen im nachhaltigen Umgang mit der Natur zu sammeln“, erklärt Landschaftsplaner Uwe Scheibler, der gemeinsam mit Prof. Dr. Volker Thiel Mentor des Projekts ist. Scheibler promoviert zum Thema „Permakultur und urbane Resilienz“ und lehrt im Studiengang

Ökosystemmanagement. Der Begriff Permakultur entstand in den 60er Jahren in Australien als Gegenkonzept zur konventionellen Landwirtschaft, die dort erhebliche Umweltschäden verursacht hatte. Das Konzept wurde seither um soziale und ökonomische Elemente erweitert. Es wird an der Universität Göttingen seit 2010 auf mehreren Flächen umgesetzt, insbesondere auf dem Gebiet des „Alten Pflanzgartens“ am Rand des Uni-Nordcampus. Langfristig ist das Ziel, durch eine ressourcenschonende Lebensweise den eigenen ökologischen Fußabdruck so gering wie möglich zu halten.

An dem Projekt beteiligen sich derzeit 30 Studierende, zum Teil sehr intensiv. Einer von ihnen ist Tim Drescher. Der 22-Jährige studiert Forstwissenschaften und ist seit Mai 2011 im Projekt aktiv. Dazu gehört auch, dass er zeitweise im „Basislager 1“ lebt – auch im Winter. „Mich reizt das Leben in der Natur, das Gärtnern und die Möglichkeit, außerhalb des Hörsaals Erfahrungen zu sammeln.“

„Observe and interact“ ist ein Grundsatz des Permakulturrums: Der Mensch setzt sich ständig mit der



Im Basislager 1: Tim Drescher und Uwe Scheibler (von links).

Mit dem Projekt wird den Studierenden ein Lernumfeld geboten, das sich vom Studienalltag abhebt. In selbstbestimmten Arbeitsgruppen hinterfragen sie konventionelle Deutungsansätze der landwirtschaftlichen Nutzung und des westlichen Lebensstils, entwickeln Alternativen und können diese gleich ausprobieren. Ergänzend können sie ihre Erfahrungen in einem zweisemestrigen Projektmodul des

Natur auseinander und passt sein Verhalten an die natürlichen Gegebenheiten an. Die Studierenden, die vor Ort leben, versorgen sich zum Beispiel zu zehn Prozent durch eigene Erträge ihres Gartens, nutzen eine selbst entwickelte Komposttoilette und waschen sich mit Regenwasser.

Studiengangs Ökosystemmanagement theoretisch und methodisch vertiefen. Bereits drei Bachelorarbeiten über den Permakulturräum sind innerhalb des Moduls entstanden, fünf weitere und zwei Masterarbeiten sind in Planung.

www.permakulturräum.de

Ausbildung am Beckenrand

Carolin Juranz ist Azubi zur Fachangestellten für Bäderbetriebe an der Universität

(me) Die Universität Göttingen bildet rund 120 Azubis in 17 verschiedenen Berufen aus – einer davon ist der Beruf des Fachangestellten für Bäderbetriebe. Früher etwas abwertend als Schwimmmeistergehilfe bezeichnet, erfordert dieser Ausbildungsberuf mehr als nur am Beckenrand zu stehen und die Badegäste zu beaufsichtigen.

Wie die Auszubildende Carolin Juranz aus Göttingen aus eigener Erfahrung weiß, ist das Gegenteil der Fall. Die 19-Jährige befindet sich im dritten Lehrjahr. „Jedem, der sich für so eine Ausbildung interessiert, sollte klar sein, dass es kein Bürojob ist und eine ganze Menge dahintersteckt“, sagt sie. Neben der Erstversorgung im Notfall durch Erste Hilfe und der Herz-Lungen-Wiederbelebung müssen die Auszubildenden auch sehr gut schwimmen

können. „Zur Prüfung gehört unter anderem das Tauchen über eine Strecke von 35 Metern und der Sprung vom Drei-Meter-Brett“, sagt Carolin. Die Azubis müssen außerdem mit Kleidung 300 Meter weit schwimmen und in Not Geratene retten können.

Ein weiterer wichtiger Teil der Ausbildung ist das Fach Bädertechnik, zu dem unter anderem die Bereiche Wasseraufbereitung und Hygiene gehören. „Der Boden des Schwimmbeckens und der Beckenrand sowie das Tauchbecken im Saunabereich müssen täglich gereinigt werden“, erklärt Ralf Buckler, der seit über 25 Jahren als Schwimmmeister tätig ist und seit 1994 am Uni-Sportzentrum als Ausbilder arbeitet. Jeden Tag werden Wasserproben genommen und der Chlorgehalt gemessen. Das sei besonders

wegen der vielfältigen Nutzung des Schwimmbeckens am Sprangerweg nötig – Studierende, Vereine und Schulen sind hier aktiv, auch Kinderschwimm- und Kanukurse gehören zum umfangreichen Angebot. „Pro Gast müssen 30 Liter Frischwasser am Tag nachgefüllt werden“, sagt Buckler.

Als großes Plus sieht Buckler die Möglichkeit für die Auszubildenden, gerade während des Semesters viele Kurse besuchen und so Erfahrungen in der Aufsicht sammeln zu können. „Sie können beim Aquajogging oder Kinderschwimmen hospitieren und sich dort auch mit Studierenden austauschen.“ Dabei werden die Azubis mit den unterschiedlichsten Situationen konfrontiert. Routine komme dadurch nie auf, wie Carolin findet: „Jeder Mensch verhält sich im Wasser anders.“



Auszubildende Carolin Juranz bei der Arbeit in der Schwimmhalle am Sprangerweg.

Besonders gelungen an der theoretischen Ausbildung ist für Carolin, dass diese jeweils in Blöcken von vier Wochen stattfindet. Der Lerneffekt sei so größer als beim Unterricht an nur ein oder zwei Tagen in der Woche. Durch die langen Lernphasen habe sich unter den Auszubildenden mittlerweile eine

eingeschworene Gemeinschaft entwickelt. Was Carolin nach erfolgreich bestandener Prüfung im Sommer 2013 machen will, weiß sie auch schon ganz genau: „Ich möchte mich zur Masseurin und medizinischen Bademeisterin weiterbilden und damit im Hotelgewerbe arbeiten.“

Ausstellung, Demokratie und Exkursionen nach Ägypten

Stiftungsrat verleiht Preise für besondere Aktivitäten und Leistungen an Mitglieder der Universität



Preisverleihung in der Universitätsaula am Wilhelmsplatz: Stiftungsratsvorsitzender Dr. Wilhelm Krull (Vierter von links) mit den Preisträgern des Jahres 2012.

(her) Der Stiftungsrat der Universität Göttingen hat erneut Mitglieder der Georgia Augusta für besondere Aktivitäten und Leistungen ausgezeichnet. Stiftungsratsvorsitzender Dr. Wilhelm Krull überreichte die mit jeweils 2.500 Euro dotierten Preise im Rahmen der Göttinger Universitätsrede.

In der Kategorie „Fundraising“ wurde die Projektleiterin der Jubiläumsausstellung „Dinge des Wissens“, Dr. Susanne Ude-Koeller, aus-

gezeichnet. Ihr Engagement sowie die finanzielle und materielle Unterstützung aus der regionalen Wirtschaft habe die Ausstellung zum Erfolg geführt, sagte Krull.

Die Auszeichnung für den Internetauftritt des Instituts für Demokratieforschung der Universität Göttingen begründete Krull mit der vorbildlichen Aktualität und Relevanz der dort allgemeinverständlich präsentierten Themen. Für sein herausragendes Engagement in der

Hochschullehre wurde Akram Bishr geehrt. Der Lektor am Seminar für Arabistik/Islamwissenschaft wurde von Studierenden vorgeschlagen, weil seine Lehrtätigkeit über das Pflichtangebot des Kerncurriculums hinausgeht. Außerdem organisiert Bishr regelmäßig eine etwa vierwöchige landeskundliche Exkursion nach Ägypten. Auf dem Programm stehen unter anderem Begegnungen mit Studierenden an verschiedenen ägyptischen Universitäten.

Zwei Preise wurden für herausragende Nachwuchspublikationen verliehen. Die Mathematikerin Dr. Ulrike Ober veröffentlichte eine Studie zur genomischen Vorhersage der Reaktion der Fliege „Drosophila melanogaster“ auf standardisierte Störungen. Die Chemikerin Ann-Christin Pöppler und der Chemiker Markus Granitzka lösten in ihrer gemeinsamen Veröffentlichung ein lange ungelöstes Problem des Energimetalls Lithium.

Auszeichnung für Verdienste um das Göttinger Minipig

Dänischer Unternehmer Lars Ellegaard erhält Medaille „Aureus Gottingensis“ der Universität Göttingen

(bie) Der dänische Unternehmer Lars Ellegaard hat die Medaille „Aureus Gottingensis“ der Universität Göttingen für seine Verdienste um das Göttinger Minipig erhalten. „Durch sein Engagement ist das Göttinger Minipig in den vergangenen 20 Jahren international als wichtiges Tiermodell in der Forschung etabliert worden“, so Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel, die die Auszeichnung im



Ulrike Beisiegel überreicht die Universitätsmedaille an Lars Ellegaard.

Rahmen der Göttinger Universitätsrede überreichte. „Damit trägt es im biomedizinischen Bereich zur weltweiten Sichtbarkeit unserer Universität bei.“

Beim Göttinger Miniaturschwein ähneln Herz-Kreislauf-System, Haut und Verdauungstrakt dem eines Menschen. Dadurch lassen sich mögliche unerwünschte Wirkungen beispielsweise von Arzneimitteln in Tests mit dem Minipig gut erfassen.

Es wurde um 1960 an der Universität Göttingen gezüchtet. Lars Ellegaard schloss 1982 einen Vertrag mit der Hochschule ab, der ihm erlaubte, die Göttinger Minischweine zu vermehren und in Skandinavien exklusiv zu vermarkten. Für die Kontrolle des einheitlichen genetischen Managements aller Teilpopulationen ist die Abteilung Tierzucht und Haustiergenetik an der Fakultät für Agrarwissenschaften verantwortlich.

Sonderpreis

Göttingerin im Reitteam

(me) Lisette Ahrens von der Universität Göttingen hat ihr erfolgreiches Abschneiden bei der Studierenden-Weltmeisterschaft Reiten mit zwei Gold- und einer Bronzemedaille nun mit einer weiteren Auszeichnung gekrönt: Gemeinsam mit ihren Nationalmannschafts-Teamkolleginnen erhielt sie im Rahmen der Vollversammlung des Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverbandes, bei der die Sportlerinnen und Sportler 2012 gewählt wurden, den erstmals ausgeschriebenen Team-Sonderpreis.

Impressum

Herausgeber: Die Präsidentin der Georg-August-Universität Göttingen

Redaktion:

Heike Ernestus (her) (verantwortlich)
Gabriele Bartolomaeus (gb)
Romas Bielke (bie)
Maik Eckardt (me)
Anna Groh (ag)
Beate Hentschel (he)
Katrin Pietzner (kp)

Mitarbeit:

Richard Hill (rh) und
Elissavet Schneeweiss (es)

Anschrift der Redaktion:

Presse, Kommunikation und Marketing
Wilhelmsplatz 1, 37073 Göttingen
Tel. 0551 39-4342
Fax 0551 39-4251
E-Mail: pressestelle@uni-goettingen.de

Fotos: Stephan Eckardt, Peter Heller, Joan/Museum für griechische Folk-Instrumente, Christoph Mischke, Mountain, Klein und Neumann KommunikationsDesign, Jan Vetter

Endproduktion: Rothe Grafik

Druck: Druckhaus Göttinger Tageblatt

Auflage: 10.000 Exemplare

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung des Verfassers wieder, nicht unbedingt die der Herausgeberin oder die der Redaktion.

Händel Kreatives Potenzial der Unimitglieder nutzen

Vorträge und Verlosung

Betriebliches Vorschlagswesen: Petra Hillebrandt neue Vorsitzende – Verdienste von Günter Koch gewürdigt

(her) „Händel und der Orient“ ist das Thema der Internationalen Händel-Festspiele Göttingen vom 9. bis 20. Mai 2013. Zum ersten Mal bieten Händel-Gesellschaft und Universität Göttingen gemeinsam Mittagsvorlesungen an: Dr. Anne-Katrin Sors, Kustodin der Kunstsammlung der Universität, spricht am 13. Mai im Alten Auditorium an der Weender Landstraße über „Eduard Bendemann – Ein Künstler der Düsseldorfer Malerschule und seine Verbindung zur Musik“. Der Vortrag wird am 14. Mai in englischer Sprache wiederholt. Am 20. Mai stellt sie orientalische Motive in der Kunstsammlung der Universität vor. Darüber hinaus kooperiert die Händel-Gesellschaft erneut mit dem Musikwissenschaftlichen Seminar der Universität: Studierende bereiten eine Ausstellung vor, die während der Festspiele im Apex an der Burgstraße zu sehen ist. Am 16. Mai wird hier ein Vortrag mit Führung angeboten.

Auch in diesem Jahr verlosen die Händel-Festspiele Göttingen für die Leserinnen und Leser der uniinform zwei mal zwei Freikarten für die Vorstellung „Händel auf Hebräisch“ am 10. Mai 2013, 20 Uhr, in der St. Jakobikirche. Bitte beantworten Sie folgende Frage: Welchen Beruf hatte Oskar Hagen, Begründer der Händel-Festspiele Göttingen? Die Lösung senden Sie an info@haendel-festspiele.de; Einsendeschluss ist der 15. Februar 2013. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

www.haendel-festspiele.de

(me) Das Betriebliche Vorschlagswesen (BVW) der Universität Göttingen, an das sich alle Beschäftigten mit Verbesserungsvorschlägen wenden können, hat seit dem 1. Oktober 2012 eine neue Vorsitzende: Petra Hillebrandt, Fakultätsreferentin der Sozialwissenschaftlichen Fakultät, hat das Amt von Günter Koch übernommen. Die festliche Amtsübergabe fand am 15. Oktober statt.

Petra Hillebrandt leitet die Bewertungskommission zunächst für die kommenden drei Jahre. „Für mich ist es ein logischer Schritt, nach den Jahren als Stellvertreterin jetzt den Vorsitz zu übernehmen und die Arbeit Günter Kochs fortzuführen und auszubauen“, sagt Hillebrandt. „Wir wollen zunächst unsere Öffentlichkeitsarbeit verstärken, um das Vorschlagswesen noch bekannter zu machen. Die Mitglieder der Univer-



BVW-Koordinator Dr. Holger Epstein, ehemaliger BVW-Vorsitzender Günter Koch, neue Vorsitzende Petra Hillebrandt und Vizepräsident Markus Hoppe (von links).

sität verfügen über sehr viel kreatives Potenzial, mit dem nicht nur die Wirtschaftlichkeit der Universität erhöht werden kann, sondern das auch zur Verbesserung der Arbeitssicherheit, des Umweltschutzes und zu einer besseren Zusammenarbeit der

Beschäftigten beitragen kann.“ Ihre Stellvertretung hat Isabel Trzeciok, Dekanatsreferentin der Fakultät für Chemie, übernommen. Insgesamt gehören der Bewertungskommission sechs Mitglieder mit ihren jeweiligen Stellvertretern an.

Markus Hoppe, Vizepräsident für Finanzen und Personal der Universität Göttingen, würdigte die Verdienste von Günter Koch, der seit dem Start des BVW im Jahr 2005 dessen Vorsitz inne hatte. Während der Amtszeit von Koch wurden 229 Vorschläge eingereicht, unter anderem zur Verbesserung von Arbeitsabläufen und Techniken, zur Arbeitssicherheit und Förderung des Umweltschutzes sowie zur Verbesserung von Dienstleistungen. Prämiert wurden 38 Vorschläge; alle anderen mit Kinogutscheinen symbolisch wertgeschätzt.

Koordiniert wird das BVW neuerdings von Dr. Holger Epstein. Er wurde von der Personalabteilung als Nachfolger von Sabine Süberkrüpp bestimmt, die die Universität im Sommer altersbedingt verlassen hat.

www.ideenmanagement.uni-goettingen.de

Beschäftigte blicken spielerisch über den Tellerrand

Über 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beteiligen sich an Planspiel „Service-Olympiade“ – Erlös an Kinder-Uni

(me) Um den Service innerhalb der Universität zu verbessern, hat die Personalabteilung eine Service-Olympiade für die etwa 850 Beschäftigten der Zentralverwaltung entwickelt. Dieses Planspiel dient dazu, mit Kolleginnen und Kollegen aus anderen Bereichen zusammenzutreffen, die Aufgabengebiete und Dienstleistungen der Zentralverwaltung als Ganzes sowie die Geschichte und Einrichtungen der Universität kennenzulernen.

Im September 2012 fanden dazu in den Tagungsräumen der Historischen Sternwarte fünf Durchgänge mit insgesamt 107 Teilnehmenden statt. Als Spielfläche diente ein vereinfachter Göttinger Stadtplan mit den zentralen Gebäuden der Universität: Campus, Wilhelmsplatz und Uni-Nordbereich. Die Spielfelder bestanden aus Füßen, die um den gesamten Uni-Bereich herumführten. Wer auf einem farbigen Fuß

stehen blieb, musste eine von rund 200 Wissensfragen beantworten – entweder allein oder mithilfe seiner Mitspieler. Konkurrenz gab es also nicht, kontroverse Diskussionen hingegen schon.

„Alle Beschäftigten haben über den eigenen Tellerrand in andere Bereiche geschaut, ihr Wissen über die Universität erweitert und ihre eigene Serviceleistung stärker als bisher in einen Gesamtzusammenhang einge-

ordnet“, resümiert Koordinatorin Helga Meincke. Ende Januar soll die Service-Olympiade fortgesetzt werden. Alle erspielten Servicepunkte werden anschließend addiert und in Geld umgewandelt. „Der Erlös kommt der Kinder-Uni zugute“, sagt Meincke. Zukünftig soll der Fragenkatalog auf wissenschaftliche Einrichtungen erweitert werden – das Spiel kann dann auch in den Fakultäten stattfinden.

Personen im Web 2.0

(ag) Die Göttinger Theologinnen Christina Costanza und Christina Ernst präsentieren in ihrem Buch kommunikationswissenschaftliche, ethische und anthropologische Zugänge zu einer Theologie der Social Media. Die Beiträge stammen von Autoren, die bereits an einer interdisziplinären Tagung im September 2011 teilnahmen. Sie machen deutlich, dass Facebook und Co durchaus als Medien der Glaubenskommunikation genutzt werden können. Kommunikations- und Medienwissenschaftler, Linguisten, Rechtswissenschaftler und Theologen geben Antworten auf die Frage, wie man Glauben in Online-Lebenskontexten praktizieren kann. Costanza und Ernst demonstrieren in ihrer Publikation die Fähigkeit ihres Faches, angemessen auf die Anforderungen des Webs 2.0 zu reagieren und sich im Kosmos der „Digital Natives“ zu verorten.

Christina Costanza/Christina Ernst (Hg.), Personen im Web 2.0. Kommunikationswissenschaftliche, ethische und anthropologische Zugänge zu einer Theologie der Social Media, Edition Ruprecht 2012, ISBN 978-3-8469-0082-6, 36,95 Euro

Demokratie

(es) Das Lehrbuch des Politikwissenschaftlers Prof. Samuel Salzborn zeichnet Entwicklungslinien der Demokratie bis in die Gegenwart und der modernen Demokratietheorien nach. Damit verbindet er die ideengeschichtliche Demokratietheorie mit den Erkenntnissen des Vergleichs demokratischer Systeme sowie den Ergebnissen der empirisch-quantitativen Demokratieforschung. Jeder der 14 Abschnitte endet mit Übungsaufgaben und Literaturhinweisen. Regelmäßig eingestreute Eckdaten zum Leben und Werk entscheidender Persönlichkeiten und Protagonisten der demokratischen Entwicklung bieten wichtige Fakten und Argumente. Ein anschauliches Lehrbuch für Einsteiger.

Samuel Salzborn, Demokratie – Theorien, Formen, Entwicklungen, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2012, ISBN 978-3-8252-3782-0, 14,99 Euro



Niedersächsisches Klosterbuch

(me) Klöster und Stifte übten seit dem frühen Mittelalter einen nachhaltigen und vielfältigen Einfluss auf Kirche, Staat und Gesellschaft aus und gehörten zu den kulturell besonders bedeutenden Einrichtungen in Norddeutschland. Nun ist mit dem „Niedersächsischen Klosterbuch“ ein Übersichts- und Nachschlagewerk über die monastischen Institutionen Niedersachsens und Bremens erschienen. Es erfasst in mehr als 360 Artikeln alle Domkapitel, Stifte, Klöster, Ordenskommenden, Beginen- und Begardenhäuser von der Christianisierung bis zum Jahr 1810. Erarbeitet wurde es unter der Leitung von Dr. Josef Dolle am Institut für Historische Landesforschung der Universität Göttingen gemeinsam mit 138 Autorinnen und Autoren und nahezu allen Archiven in Niedersachsen.

Josef Dolle (Hg.), Niedersächsisches Klosterbuch – Verzeichnis der Klöster, Stifte, Kommenden und Beginenhäuser in Niedersachsen und Bremen von den Anfängen bis 1810, 4 Bände, Verlag für Regionalgeschichte 2012, ISBN 978-3-89534-956-0, 116 Euro

Mondkarten und Fixsterne

(her) Tobias Mayer (1723 bis 1762) eignete sich als Autodidakt umfangreiche Kenntnisse in der Mathematik, Kartographie und Astronomie an. Im Alter von nur 28 Jahren wurde er zum Professor für Ökonomie und Mathematik an die junge Universität Göttingen berufen und erhielt hier 1754 die alleinige Aufsicht über die Universitätssternwarte. Sein vielseitiges Werk zeigte bahnbrechende Lösungen für drängende wissenschaftliche Fragen von hohem praktischen Nutzen auf – vom Mathematischen Atlas über die Längengradmessung zur See mithilfe von Mondtabellen bis hin zu Mondkarten und einem Fixsternkatalog. Der Begleitband zur Ausstellung über Mayers Leben und Werk, die auch in der Paulinerkirche zu sehen war, präsentiert anschaulich die außerordentliche wissenschaftliche Vielfalt des „unsterblichen Mayer“, wie ihn Carl Friedrich Gauß bezeichnete. Die verständlichen Texte werden von zahlreichen Abbildungen begleitet.

Armin Hüttermann (Hg.), Tobias Mayer 1723-1762. Mathematiker, Kartograph und Astronom der Aufklärungszeit, Württembergische Landesbibliothek Stuttgart 2012, ISBN 978-3-88282-074-4, 20 Euro

LESE-ECKE

Historisches Rauschen

Göttinger Germanist mit Christian-Gottlob-Heyne-Preis ausgezeichnet

(her) Der Germanist Dr. Peer Trilcke von der Universität Göttingen hat für seine Dissertation „Historisches Rauschen – Das geschichtsliterarische Werk Thomas Klings“ den Christian-Gottlob-Heyne-Preis erhalten. Der mit 5.000 Euro dotierte Preis wurde Ende Oktober 2012 beim „Tag der Graduiertenschule für Geisteswissenschaften Göttingen (GSGG)“ überreicht.

Die Arbeit erschließt erstmals das Werk des 2005 verstorbenen Lyrikers und Essayisten Thomas Kling, dessen Dichtung wesentlich durch die Ausein-



Preis für Dissertation: Peer Trilcke.

zung mit Geschichte und Geschichtlichkeit unter den Bedingungen der Spätmoderne geprägt ist. Im Wechsel aus Einzelinterpretation und Überschau erschließt die Studie das

geschichtsliterarische Werk Klings von den familienbiographischen Anfängen der 1980er-Jahre über die politischen und metahistorischen Gedichte der 1990er-Jahre bis hin zum medienreflexiven und archäologischen Spätwerk.

Die Arbeit wurde von Prof. Dr. Heinrich Detering, Professor für Neuere Deutsche Literatur und Vergleichende Literaturwissenschaft, betreut. Die Laudatio auf den Preisträger hielt Prof. Dr. Ruth Florack, Professorin für Neuere Deutsche Literatur, die die Arbeit mit betreut hat.

Auszeichnungen

Die chinesische Regierung hat den Molekularbiologen **Prof. Dr. Bert-ram Brenig** mit dem „Friendship Award“ ausgezeichnet. Er erhielt diese höchste Auszeichnung in China für ausländische Experten für seine langjährige Unterstützung Chinas in der Entwicklung und Einführung molekularer Verfahren in der Tierzucht.

Der Chemiker **Prof. Dr. Herbert W. Roesky** erhielt Anfang Oktober 2012 den Heinrich-Roessler-Preis. Mit der mit 4.000 Euro und einer Medaille dotierten Auszeichnung würdigt die Gesellschaft Deutscher Chemiker Roeskys Lebenswerk im Dienste des Chemieunterrichts.

Beim Wissenschaftspreis Niedersachsen 2012 wurde **Dr. Viacheslav Nikolaev** vom Herzzentrum der Universitätsmedizin Göttingen in der Kategorie „Nachwuchswissenschaftler“ geehrt. In der Kategorie „Studierende“ waren **Sören Brandenburg** (Humanmedizin), **Nikola Müller** (Deutsche

Philologie/Kunstgeschichte) und **Philip Willke** (Physik) erfolgreich. Der Preis für Nachwuchswissenschaftler ist mit 20.000 Euro dotiert, der für Studierende mit jeweils 1.500 Euro.

Die Göttinger Literaturwissenschaftlerin **Prof. Dr. Claudia Stockinger** erhielt Mitte Oktober 2012 den Bad Herrenalber Akademiepreis für ihren Vortrag „Religion im Tatort“. Die mit 2.000 Euro dotierte Auszeichnung wurde von der Evangelischen Akademie Baden verliehen.

Für ihre Arbeit „Plasmabehandlung von Holz“ erhielten **Prof. Dr. Holger Miltz** von der Universität Göttingen und **Prof. Dr. Wolfgang Viöl** von der HAWK den Josef-Umdasch-Forschungspreis 2012. Die Auszeichnung wurde Mitte November 2012 an der Universität für Bodenkultur Wien verliehen; die beiden Wissenschaftler erhielten 15.000 Euro.

Prof. Dr. Claus Ropers vom Institut für Materialphysik erhält den mit 10.000 Euro dotierten Walter-

Schottky-Preis der Deutschen Physikalischen Gesellschaft für seine Untersuchungen zum photoelektrischen Effekt an Nanostrukturen in starken infraroten Lichtfeldern.

Dr. Christina Thiede erhielt Anfang Dezember 2012 den mit 1.000 Euro dotierten Promotionspreis der Dr. Berliner-Dr. Ungewitter-Stiftung. In ihrer Doktorarbeit in der Biophysik gelang es ihr mithilfe von Fluoreszenzmikroskopie, einzelnen Motorproteinen aus Bierhefezellen bei der Bewegung zuzusehen. Den mit 1.000 Euro dotierten Jan Peter Toennies-Physikpreis für eine herausragende experimentelle Promotionsarbeit erhielt Anfang Dezember 2012 **Dr. Tobias Liese** vom Institut für Materialphysik. Er entwickelte fokussierende Optiken für Röntgenstrahlung.

Personalien

Prof. Dr. Martin Staehelin wurde Anfang November 2012 zum Korrespondierenden Mitglied der „American Musicological Society“ ernannt.

Ruf nach Göttingen angenommen

Prof. Dr. Amy C. Alexander, Universität Lüneburg, auf eine W2-Professur auf Zeit für Geschlechterforschung in der Politikwissenschaft

Prof. Dr. Knut Brockmann, Universitätsmedizin Göttingen, auf eine W3-Professur für Sozialpädiatrie

Prof. Dr. Camilla Di Biase-Dyson, Humboldt-Universität zu Berlin, auf eine Juniorprofessur für Ägyptologie

Dr. Jan Gertheiss, Ludwig-Maximilians-Universität München, auf eine W2-Professur auf Zeit für Biometrie und Bioinformatik

Prof. Dr. Henning Klöter, Universität Mainz, auf eine W2-Professur für Fachdidaktik Chinesisch als Fremdsprache

Prof. Dr. Inge Kroppenberg, Universität Regensburg, auf eine W3-Professur für Römisches Recht, Bürgerliches Recht und Neuere Privatrechtsgeschichte

Prof. Dr. Guido Mensching, Freie Universität Berlin, auf eine W3-Professur für Romanische Sprachwissenschaft

Prof. Dr. Tobias C. Stubbe, Universität Erfurt, auf eine W3-Professur für Schulpädagogik und empirische Schulforschung

Prof. Dr. Petra Terhoeven, Universität Göttingen, auf eine W2-Professur für Europäische Kultur- und Zeitgeschichte

Dr. Katja Triplett, Universität Marburg, auf eine W2-Professur für Religionswissenschaft mit dem Schwerpunkt Religionen Ostasiens

Prof. Dr. Gerald Wulf, Universitätsmedizin Göttingen, auf eine W2-Professur für Hämatopoetische Stammzelltherapie

Dr. Hedzer Zeijlstra, Universität Amsterdam, auf eine W2-Professur für Englische Philologie/Sprachwissenschaft mit dem Schwerpunkt Grammatiktheorie

Prof. Dr. Markus Zweckstetter, Max-Planck-Institut für Biophysikalische Chemie, Göttingen, auf eine W3-Professur für Structural Biology in Dementia

Externen Ruf angenommen

Prof. Dr. Udo Friedrich, Seminar für Deutsche Philologie, auf eine W3-Professur für Ältere deutsche Sprache und Literatur mit dem Schwerpunkt Literatur des Früh- und Hochmittelalters im europäischen Kontext an die Universität zu Köln

Ruf nach Göttingen erhalten

PD Dr. Ralf Bürgers, Universitätsklinikum Regensburg, auf eine W3-Professur für Zahnärztliche Prothetik

Dr. Pavlos Pavlidis, Heidelberger Institut für Theoretische Studien, auf eine Juniorprofessur für Populationsgenomik von Wirt-Pathogen-Systemen bei Nutztieren

Dr. Lars Penke, Universität Edinburgh, auf eine W3-Professur für Biologische Persönlichkeitspsychologie und Diagnostik

PD Dr. Frank Petzke, Universitätsmedizin Göttingen, auf eine W2-Professur für Klinische und Experimentelle Schmerzmedizin

PD Dr. Anja Schneider, Universitätsmedizin Göttingen, auf eine W2-Professur für Transnationale Demenzforschung

Externen Ruf erhalten

Prof. Dr. Ingo Geishecker, Department für Volkswirtschaftslehre, auf eine W3-Professur an die Universität Frankfurt (Oder)

Prof. Dr. Jutta Geldermann, Department für Betriebswirtschaftslehre, auf eine W3-Professur für Energie- und Ressourcenmanagement an die Technische Universität Berlin

Ruf nach Göttingen abgelehnt

Prof. Dr. Björn Alpermann, Universität Würzburg, auf eine W3-Professur für Gesellschaft und Wirtschaft des modernen China

Prof. Dr. Johannes Walter König, Universität zu Köln, auf eine W3-Professur für Schulpädagogik und empirische Schulforschung

Prof. Dr. Steffen Mau, Universität Bremen, auf eine W3-Professur für Soziologie mit dem Schwerpunkt Sozialpolitik

Dr. Eva Maria Weig, Ludwig-Maximilians-Universität München, auf eine W3-Professur für Experimentelle Festkörperphysik

Externen Ruf abgelehnt

Prof. Dr. Matthias Gauly, Department für Nutztierwissenschaften, auf eine W3-Professur für Geflügelwissenschaften an die Universität Hohenheim

Ideenwettbewerb: Vielfalt fördern

Studentische Ideen zum Austausch verschiedener Erfahrungswelten prämiert



Preisträgerinnen und Preisträger des Ideenwettbewerbs bei der Verleihung.

(bie) Barrierefrei studieren, Patenschaften zwischen Studierenden mit und ohne Kindern und der Blick in fremde Kulturen: Aus rund 50 Vorschlägen hat die Universität Göttingen im Dezember die Preisträgerinnen und Preisträger ihres Ideenwettbewerbs für Studierende 2012 gekürt. Insgesamt neun Vorschläge wurden prämiert, die besten drei erhielten Geld-

preise, die anderen sechs wurden mit Sachprämien ausgezeichnet.

Till Amelung erhielt den mit 1.000 Euro dotierten ersten Preis für seinen Vorschlag „Individuelle Bedarfserfassung barrierefreier Räume über Stud.IP“. Den mit 750 Euro dotierten zweiten Preis teilen sich Eileen Lehmann und Philip Wilke für ihre Idee „Fachpartnerprogramm: Studium mit Kind“. Für die Idee „Fremde Kulturen erleben“ erhielt Christian Zigenhorn den dritten Platz und damit 500 Euro.

Der Ideenwettbewerb für Studierende wird einmal jährlich unter einem wechselnden Motto ausgeschrieben. Er wird von der Beauftragten für Studienqualität, Meike Gottschlich, organisiert.

www.uni-goettingen.de/ideenwettbewerb